

Ödön von Horváth

Geschichten aus dem Wiener Wald - Volksstück in drei Teilen

Personen:

Alfred
Die Mutter
Die Großmutter
Der Hierlinger Ferdinand
Valerie
Oskar
Ida
Havlitschek
Rittmeister
Eine gnädige Frau
Marianne
Zauberkönig
Zwei Tanten
Erich
Emma
Helene
Der Dienstbot
Baronin
Beichtvater
Der Mister
Der Conferencier.

Das Stück spielt in unseren Tagen, und zwar in Wien, im Wiener Wald und draußen in der Wachau.

Erster Teil

Draußen in der Wachau

Vor einem Häuschen am Fuße einer Burgruine. Alfred sitzt im Freien und verzehrt mit gesegnetem Appetit Brot, Butter und saure Milch – seine Mutter bringt ihm gerade ein schärferes Messer.

In der Luft ist ein Klingen und Singen – als verklänge irgendwo immer wieder der Walzer »Geschichten aus dem Wiener Wald« von Johann Strauß.

Und in der Nähe fließt die schöne blaue Donau.

Die Mutter *sieht Alfred zu – plötzlich ergreift sie seine Hand, in der er das Messer hält und schaut ihm tief in die Augen.*

Alfred *stockt und starrt sie mit vollem Munde mißtrauisch an.*

Stille.

Die Mutter *streicht ihm langsam über das Haar: Das ist schön von dir, mein lieber Alfred – daß du nämlich deine liebe Mutter nicht total vergessen hast, lieber Alfred –*

Alfred Aber wieso denn total vergessen? Ich war ja schon längst immer wieder herausgekommen, wenn ich nur dazu gekommen wär – aber heutzutage kommt doch schon keiner mehr dazu, vor lauter Krise und Wirbel! Wenn mich jetzt mein Freund, der Hierlinger Ferdinand, nicht mitgenommen hätt mit seinem Kabriolett, wer weiß, wann wir uns wiedergesehen hätten!

Die Mutter Das ist sehr aufmerksam von deinem Freund, dem Herrn von Hierlinger.

Alfred Er ist überhaupt ein reizender Mensch. In einer guten halben Stunde holt er mich wieder ab.

Die Mutter Schon?

Alfred Leider!

Die Mutter Dann iß bitte nicht die ganze saure Milch zusammen, ich hab sonst nichts da zum Antragen –

Alfred Der Hierlinger Ferdinand darf ja gar keine saure Milch essen, weil er eine chronische Nikotinvergiftung hat. Er ist ein hochanständiger Kaufmann. Ich hab öfters mit ihm zu tun.

Die Mutter Geschäftlich?

Alfred Auch das.

Stille.

Die Mutter Bist du noch bei der Bank?

Alfred Nein.

Die Mutter Sondern? *Stille.*

Alfred Ich taug nicht zum Beamten, das bietet nämlich keine Entfaltungsmöglichkeiten. Die Arbeit im alten Sinne rentiert sich nicht mehr. Wer heutzutage vorwärtskommen will, muß mit der Arbeit der anderen arbeiten. Ich hab mich selbständig gemacht. Finanzierungsgeschäfte und so – *Er verschluckt sich und hustet stark.*

Die Mutter *klopft ihm auf den Rücken:* Schmeckts?

Alfred Jetzt wär ich aber fast erstickt.

Die Mutter Ich freu mich nur, daß es dir schmeckt. *Stille.*

Alfred Apropos ersticken: wo steckt denn die liebe Großmutter?

Die Mutter Mir scheint, sie sitzt in der Küche und betet.

Alfred Betet?

Die Mutter Sie leidet halt an Angst.

Alfred Angst?

Stille.

Die Mutter Vergiß ihr nur ja nicht zu gratulieren – nächsten Monat wird sie achtzig, und wenn du ihr nicht gratulierst, dann haben wir hier wieder die Höll auf Erden. Du bist doch ihr Liebling.

Alfred Ich werds mir notieren. *Er notiert es sich.* Großmutter gratulieren. Achtzig. *Er erhebt sich, da er nun satt ist.* Das ist ein biblisches Alter. *Er sieht auf seine Armband-
uhr.* Ich glaub, es wird Zeit. Der Hierlinger muß jeden Moment erscheinen. Es ist auch noch eine Dame dabei.

Die Mutter Was ist das für eine Dame?

Alfred Eine ältere Dame. *Stille.*

Die Mutter Wie alt?

Alfred So mittel.

Die Mutter Hat sie Geld?

Alfred Ich hab nichts mit ihr zu tun. *Stille.*

Die Mutter Eine reiche Partie ist nicht das letzte. Du hast halt die Richtige noch nicht gefunden.

Alfred Möglich! Manchmal möcht ich ja schon so Kinder um mich herum haben, aber dann denk ich mir immer wieder: nein, es soll halt nicht sein –

Die Großmutter *tritt mit ihrer Schale saurerer Milch aus dem Häuschen:* Frieda! Frieda!

Die Mutter Na, wo brennts denn?

Die Großmutter Wer hat mir denn da was von meiner sauren Milch gestohlen?

Die Mutter Ich. Weil der liebe Alfred noch so einen starken Gusto gehabt hat.

Stille.

Die Großmutter Hat er gehabt? Hat er gehabt? – Und da werd ich gar nicht gefragt? Als ob ich schon gar nicht mehr da war – *Zur Mutter.* Tät dir so passen!

Alfred Bäääh! *Er streckt ihr die Zunge heraus.* *Stille.*

Die Großmutter Bäääh! *Sie streckt ihm die Zunge heraus.* *Stille.*

Die Großmutter *kreischt:* Jetzt möcht ich überhaupt keine Milch mehr haben! Da! *Sie schüttet die Schale aus.*

Der Hierlinger Ferdinand *kommt mit Valerie, einer hergerichteten Fünfzigerin im Autodrefß.*

Alfred Darf ich bekanntmachen: das ist meine Mutter und das ist mein Freund Ferdinand Hierlinger – und Frau Valerie – und das dort ist meine liebe Großmutter –

Die Mutter Das ist sehr schön von Ihnen, Herr von Hierlinger, daß Sie mir den Alfred herausgebracht haben – ich danke Ihnen, danke –

Der Hierlinger Ferdinand Aber ich bitte, meine Herrschaften! Das ist doch alles nur selbstverständlich! Ich hätt Ihnen ja den Alfred schon öfters herausgebracht – der liebe Alfred hätte ja nur ein Wörterl verlauten dürfen.

Die Mutter Nur ein Wörterl?

Der Hierlinger Ferdinand Wie gesagt – *Er stockt, da er merkt, daß er sich irgendwie verplappert hat. Peinliche Stille.*

Valerie Aber schön haben Sies hier heraußen –

Die Mutter Wollen die Herrschaften vielleicht mal auf den Turm?

Der Hierlinger Ferdinand Auf was für einen Turm?

Die Mutter Auf unseren Turm da –

Der Hierlinger Ferdinand Ich bitte, gehört denn da diese hochromantische Ruine den Herrschaften?

Die Mutter Nein, die gehört dem Staat. Wir verwalten sie nur. Wenn die Herrschaften wollen, führ ich die Herrschaften hinauf – nämlich dem Besteiger bietet sich droben eine prächtige Fernsicht und eine instruktive Rundschau.

Der Hierlinger Ferdinand Aber gern, sehr gern! Zu charmant, gnädige Frau!

Die Mutter *lächelt verlegen:* Aber oh bitte! *Zu Valerie.* Die Dame kommen doch auch mit?

Valerie Danke, danke – es tut mir schrecklich leid, aber ich kann nicht so hoch hinauf, weil ich dann keine Luft krieg –

Die Mutter Also dann auf Wiedersehen! *Ab mit dem Hierlinger Ferdinand.*

Valerie *zu Alfred:* Dürft ich mal den Herrn um eine kleine Information bitten?

Alfred Was gibts denn?

Die Großmutter *setzt sich an das Tischchen und horcht, hört aber nichts.*

Valerie Du hast mich wieder mal betrogen.

Alfred Sonst noch was gefällig?

Valerie Der Hierlinger erzählt mir grad, daß beim letzten Rennen in Saint-Cloud nicht die Quote hundertachtundsechzig, sondern zweihundertzweiundzwanzig herausgelaufen worden ist –

Alfred Der Hierlinger lügt.

Valerie Und das Gedruckte da lügt auch? *Sie hält ihm eine Rennzeitung unter die Nase. Stille.*

Valerie *triumphierend:* Na?

Alfred Nein, du bist halt keine richtige Frau. Du stößt mich ja direkt von dir – mit derartigen Methoden –

Valerie Du wirst mir jetzt das geben, was mir gebührt. Siebenundzwanzig Schilling. S'il vous plaît!

Alfred *gibt ihr das Geld:* Voilà!

Valerie Merci! *Sie zählt nach.*

Alfred Kleinliche Person.

Valerie Ich bin keine Person! Und von heute ab bitte ich es mir aus, daß du mir immer eine schriftliche Quittung –

Alfred *unterbricht sie:* Bild dir nur ja nichts ein, bitte! *Stille.*

Valerie Alfred, du sollst mich doch nicht immer betrügen –

Alfred Und du sollst nicht immer so mißtrauisch zu mir sein – das untergräbt doch nur unser Verhältnis. Du darfst es doch nicht übersehen, daß ein junger Mensch Licht- und Schattenseiten hat, das ist normal. Und ich kann dir nur flüstern: eine rein menschliche Beziehung wird erst dann echt, wenn man was voneinander hat. Alles andere ist Larifari. Und in diesem Sinne bin ich auch dafür, daß wir jetzt unsere freundschaftlich-geschäftlichen Beziehungen nicht deshalb abbrechen, weil die anderen für uns etwa ungesund sind –

Valerie *unterbricht ihn:* Nein, pfui! Pfui –

Alfred Na siehst du! Jetzt hast du schon wieder einen anderen Kopf auf! Es war doch auch zu leichtsinnig von dir, um nicht zu sagen übermütig! Was mach ich denn aus deinem Ruhegehalt, Frau Kanzleiobersekretärswitwe? Dadurch, daß ich eine Rennplatzkapazität bin, wie? Durch meine glückliche Hand beziehen Frau Kanzleiobersekretärswitwe das Gehalt eines aktiven Ministerialdirigenten erster Klasse! – Was ist denn schon wieder los?

Valerie Ich hab jetzt nur an das Grab gedacht.

Alfred An was für ein Grab?

Valerie An sein Grab. Immer, wenn ich das hör: Frau Kanzleiobersekretär – dann muß ich an sein Grab denken.

Stille.

Valerie Ich kümmer mich zu wenig um das Grab. Meiner Seel, ich glaub, es ist ganz verwildert –

Alfred Valerie, wenn ich morgen in Maisons-Laffitte gewinn, dann lassen wir sein Grab mal gründlich herrichten. Halb und halb.

Valerie *küßt plötzlich seine Hand.*

Alfred Nein, nicht so –

Die Stimme des Hierlinger Ferdinand *vom Turm:* Alfred! Alfred! Es ist wunderschön heroben, und ich komm gleich runter!

Alfred *ruft hinauf:* Ich bin bereit! *Er fixiert Valerie.* Was? Du weinst?

Valerie *weinerlich:* Aber keine Idee – *Sie betrachtet sich in ihrem Taschenspiegel.* Gott, bin ich wieder derangiert – höchste Zeit, daß ich mich wieder mal rasier – *Sie schminkt sich mit dem Lippenstift und summt dazu den Trauermarsch von Chopin.*

Die Großmutter Alfred!

Alfred *nähert sich ihr.*

Die Großmutter Wann kommst du denn wieder? Bald?

Alfred Sicher.

Die Großmutter Ich hab so Abschiede nicht gern, weißt du. – Daß dir nur nichts passiert, ich hab oft so Angst –

Alfred Was soll mir denn schon passieren? *Stille.*

Die Großmutter Wann gibst du mir denn das Geld zurück?

Alfred Sowie ich es hab.

Die Großmutter Ich brauch es nämlich.

Alfred Zu was brauchst du denn dein Geld?

Die Großmutter Nächsten Monat werd ich achtzig – und ich möcht um mein eigenes Geld begraben werden, ich möcht keine milden Gaben, du kennst mich ja –

Alfred Mach dir nur keine Sorgen, Großmama!

II

Stille Straße im achten Bezirk

Von links nach rechts: Oskars gediegene Fleischhauerei mit halben Rindern und Kälbern, Würsten, Schinken und Schweinsköpfen in der Auslage. Daneben eine Puppenklinik mit Firmenschild »Zum Zauberkönig« – mit Scherzartikeln, Totenköpfen, Puppen, Spielwaren, Raketen, Zinnsoldaten und einem Skelett im Fenster. Endlich: eine kleine Tabak-Trafik mit Zeitungen, Zeitschriften und Ansichtspostkarten vor der Tür. Über der Pup-

penklinik befindet sich ein Balkon mit Blumen, der zur Privatwohnung des Zauberkönigs gehört.

Oskar *mit weißer Schürze; er steht in der Tür seiner Fleischhauerei und manikiert sich mit seinem Taschenmesser; ab und zu lauscht er, denn im zweiten Stock spielt jemand auf einem ausgeleierten Klavier die »Geschichten aus dem Wiener Wald« von Johann Strauß.*

Ida *ein elfjähriges, herziges, mageres, kurzsichtiges Mädel, verläßt mit ihrer Markttasche die Fleischhauerei und will nach rechts ab, hält aber vor der Puppenklinik und betrachtet die Auslage.*

Havlitschek *der Gehilfe Oskars, ein Riese mit blutigen Händen und ebensolcher Schürze, erscheint in der Tür der Fleischhauerei; er frißt eine kleine Wurst und ist wütend: Dummes Luder, dummes –*

Oskar *Wer?*

Havlitschek *deutet mit seinem langen Messer auf Ida: Das dort! Sagt das dumme Luder nicht, daß meine Blutwurst nachgelassen hat – meiner Seel, am liebsten tät ich so was abstechen, und wenn es dann auch mit dem Messer in der Gurgel herumrennen müßt, wie die gestrige Sau, dann tät mich das nur freuen!*

Oskar *lächelt: Wirklich?*

Ida *fühlt Oskars Blick, es wird ihr unheimlich; plötzlich rennt sie nach rechts ab.*

Havlitschek *lacht.*

Rittmeister *kommt von links; er ist bereits seit dem Zusammenbruch pensioniert und daher in Zivil; jetzt grüßt er Oskar.*

Oskar und Havlitschek *verbeugen sich – und der Walzer ist aus.*

Rittmeister *Also das muß ich schon sagen: die gestrige Blutwurst – Kompliment! First class!*

Oskar *Zart, nicht?*

Rittmeister *Ein Gedicht!*

Oskar *Hast du gehört, Havlitschek?*

Rittmeister *Ist er derjenige, welcher?*

Havlitschek *Melde gehorsamst ja, Herr Rittmeister!*

Rittmeister *Alle Achtung!*

Havlitschek *Herr Rittmeister sind halt ein Kenner. Ein Gourmand. Ein Weltmann.*

Rittmeister *zu Oskar: Ich bin seinerzeit viel in unserer alten Monarchie herumtransferriert worden, aber ich muß schon sagen: Niveau. Niveau!*

Oskar Ist alles nur Tradition, Herr Rittmeister!

Rittmeister Wenn Ihr armes Mutterl selig noch unter uns weilen würde, die hätt eine Freude an ihrem Sohn.

Oskar *lächelt geschmeichelt*: Es hat halt nicht sollen sein, Herr Rittmeister.

Rittmeister Wir müssen alle mal fort.

Oskar Heut vor einem Jahr ist sie fort.

Rittmeister Wer?

Oskar Meine Mama, Herr Rittmeister. Nach dem Essen um halb drei – da hatte sie unser Herrgott erlöst. *Stille*.

Rittmeister Ist denn das schon ein Jahr her?

Stille.

Oskar Entschuldigungs mich bitte, Herr Rittmeister, aber ich muß mich jetzt noch in Gala werfen – für die Totenmess. *Ab*.

Rittmeister *reagiert nicht; ist anderswo*. *Stille*.

Rittmeister Wieder ein Jahr – bis zwanzig gehts im Schritt, bis vierzig im Trab, und nach vierzig im Galopp – *Stille*.

Havlitschek *frisst nun wieder*: Das ist ein schönes Erdbegräbnis gewesen von der alten gnädigen Frau.

Rittmeister Ja, es war sehr gelungen – *Er läßt ihn stehen und nähert sich der Tabak-Trafik, hält einen Augenblick vor dem Skelett in der Puppenklinik; jetzt spielt wieder jemand im zweiten Stock, und zwar den Walzer »Über den Wellen«*.

Havlitschek *sieht dem Rittmeister nach, spuckt die Wursthaut aus und zieht sich zurück in die Fleischhauerei*.

Valerie *erscheint in der Tür ihrer Tabak-Trafik*.

Rittmeister *grüßt*.

Valerie *dankt*.

Rittmeister Dürft ich mal die Ziehungsliste?

Valerie *reicht sie ihm aus dem Ständer von der Tür*.

Rittmeister Küß die Hand! *Er vertieft sich in die Ziehungsliste; plötzlich bricht der Walzer ab, mitten im Takt*.

Valerie *schadenfroh*: Was haben wir denn gewonnen, Herr Rittmeister? Das große Los?

Rittmeister *reicht ihr die Ziehungsliste wieder zurück:* Ich hab überhaupt noch nie was gewonnen, liebe Frau Valerie. Weiß der Teufel, warum ich spiel! Höchstens, daß ich meinen Einsatz herausbekommen hab.

Valerie Das ist halt das Glück in der Liebe.

Rittmeister Gewesen, gewesen!

Valerie Aber Herr Rittmeister! Mit dem Profil!

Rittmeister Das hat nicht viel zu sagen – wenn man nämlich ein wählerischer Mensch ist. Und eine solche Veranlagung ist eine kostspielige Charaktereigenschaft. Wenn der Krieg nur vierzehn Tage länger gedauert hätt, dann hätt ich heut meine Majorspension.

Valerie Wenn der Krieg vierzehn Tag länger gedauert hätt, dann hätten wir gesiegt.

Rittmeister Menschlichem Ermessen nach –

Valerie Sicher. *Ab in ihre Tabak-Trafik.*

Marianne *begleitet eine gnädige Frau aus der Puppenklinik – jedesmal, wenn diese Ladentür geöffnet wird, ertönt statt eines Klingelzeichens ein Glockenspiel.*

Rittmeister *blättert nun in einer Zeitung und horcht.*

Die gnädige Frau Also ich kann mich auf Sie verlassen?

Marianne Ganz und gar, gnädige Frau! Wir haben doch hier das erste und älteste Spezialgeschäft im ganzen Bezirk – gnädige Frau bekommen die gewünschten Zinnsoldaten, garantiert und pünktlich!

Die gnädige Frau Also nochmals, nur damit keine Verwechslungen entstehen: drei Schachteln Schwerverwundete und zwei Schachteln Fallende – auch Kavallerie bitte, nicht nur Infanterie – und daß ich sie nur übermorgen früh im Haus hab, sonst weint der Bubi. Er hat nämlich am Freitag Geburtstag, und er möcht doch schon so lang Sanitäter spielen –

Marianne Garantiert und pünktlich, gnädige Frau! Vielen Dank, gnädige Frau!

Die gnädige Frau Also Adieu! *Ab nach links.*

Der Zauberkönig *erscheint auf seinem Balkon, in Schlafrock und mit Schnurrbartbinde:* Marianne! Bist du da?

Marianne Papa?

Zauberkönig Wo stecken denn meine Sockenhalter?

Marianne Die rosa oder die beige?

Zauberkönig Ich hab doch nur mehr die rosa!

Marianne Im Schrank links oben, rechts hinten.

Zauberkönig Links oben, rechts hinten. *Difficile est, satiram non scribere. Ab.*

Rittmeister *zu Marianne:* Immer fleißig, Fräulein Marianne! Immer fleißig!

Marianne Arbeit schändet nicht, Herr Rittmeister.

Rittmeister Im Gegenteil. Apropos: wann darf man denn gratulieren?

Marianne Zu was denn?

Rittmeister Na zur Verlobung.

Zauberkönig *erscheint wieder auf dem Balkon:* Marianne!

Rittmeister Habe die Ehre, Herr Zauberkönig!

Zauberkönig Habe die Ehre, Herr Rittmeister! Marianne. Zum letztenmal: wo stecken meine Sockenhalter?

Marianne Wo sie immer stecken.

Zauberkönig Was ist das für eine Antwort, bitt ich mir aus! Einen Ton hat dieses Ding an sich! Herzig! Zum leiblichen Vater! Wo meine Sockenhalter immer stecken, dort stecken sie nicht.

Marianne Dann stecken sie in der Kommod.

Zauberkönig Nein.

Marianne Dann im Nachtkastl.

Zauberkönig Nein.

Marianne Dann bei deinen Unterhosen.

Zauberkönig Nein.

Marianne Dann weiß ich es nicht.

Zauberkönig Jetzt frag ich aber zum allerletztenmal: wo stecken meine Sockenhalter!

Marianne Ich kann doch nicht zaubern!

Zauberkönig *brüllt sie an:* Und ich kann doch nicht mit rutschende Strumpf in die Totenmess! Weil du meine Garderob verschlampst! Jetzt komm aber nur rauf und such du! Aber avanti, avanti!

Marianne *ab in die Puppenklinik – und jetzt wird der Walzer »Über den Wellen« wieder weitergespielt.*

Zauberkönig *lauscht.*

Rittmeister Wer spielt denn da?

Zauberkönig Das ist eine Realschülerin im zweiten Stock – ein talentiertes Kind ist das.

Rittmeister Ein musikalisches.

Zauberkönig Ein frühentwickeltes – *Er summt mit, riecht an den Blumen und genießt ihren Duft.*

Rittmeister Es wird Frühling, Herr Zauberkönig.

Zauberkönig Endlich! Selbst das Wetter ist verrückt geworden!

Rittmeister Das sind wir alle.

Zauberkönig Ich nicht. *Pause.*

Zauberkönig Elend sind wir dran, Herr Rittmeister, elend. Nicht einmal einen Dienstbot kann man sich halten. Wenn ich meine Tochter nicht hätt –

Oskar *kommt aus seiner Fleischhauerei, in Schwarz und mit Zylinder; er zieht sich soeben schwarze Glacéhandschuhe an.*

Zauberkönig Ich bin gleich fertig, Oskar! Die liebe Mariann hat nur wieder mal meine Sockenhalter verhext!

Rittmeister Herr Zauberkönig! Dürft ich mir erlauben, Ihnen meine Sockenhalter anzubieten? Ich trag nämlich auch Strumpfbänder, neuerdings –

Zauberkönig Zu gütig! Küß die Hand! Aber Ordnung muß sein! Die liebe Mariann wird sie schon wieder herhexen!

Rittmeister Der Herr Bräutigam in spe können sich gratulieren.

Oskar *lüftet den Zylinder und verbeugt sich leicht.*

Zauberkönig Wenns Gott mir vergönnt, ja.

Rittmeister Mein Kompliment, die Herren! Ab – *und nun ist der Walzer aus.*

Marianne *erscheint auf dem Balkon mit den rosa Sockenhaltern:* Hier hab ich jetzt deine Sockenhalter.

Zauberkönig Na also!

Marianne Du hast sie aus Versehen in die Schmutzwäsch geworfen – und ich hab jetzt das ganze schmutzige Zeug durchwühlen müssen.

Zauberkönig Na so was! *Er lächelt väterlich und kneift sie in die Wange.* Brav, brav. Unten steht der Oskar. *Ab.*

Oskar Marianne! Marianne!

Marianne Ja?

Oskar Willst du denn nicht herunterkommen?

Marianne Das muß ich sowieso. *Ab.*

Havlitschek *erscheint in der Tür der Fleischhauerei; wieder fressend:* Herr Oskar. Was ich noch hab sagen wollen – geh, bittschön, betens auch in meinem Namen ein Vater-unser für die arme gnädige Frau Mutter selig.

Oskar Gern, Havlitschek.

Havlitschek Ich sage dankschön, Herr Oskar. *Ab.*

Marianne *tritt aus der Puppenklinik.*

Oskar Ich bin so glücklich, Mariann. Bald ist das Jahr der Trauer ganz vorbei, und morgen leg ich meinen Flor ab. Und am Sonntag ist offizielle Verlobung und Weihnachten Hochzeit. – Ein Bussi, Mariann, ein Vormittagsbussi –

Marianne *gibt ihm einen Kuß, fährt aber plötzlich zurück:* Au! Du sollst nicht immer beißen!

Oskar Hab ich denn jetzt?

Marianne Weißt du denn das nicht?

Oskar Also ich hätt jetzt geschworen –

Marianne Daß du mir immer weh tun mußt. *Stille.*

Oskar Böse? *Stille.*

Oskar Na?

Marianne Manchmal glaub ich schon, daß du es dir herbeisehnst, daß ich ein böser Mensch sein soll –

Oskar Marianne! Du weißt, daß ich ein religiöser Mensch bin und daß ich es ernst nehme mit den christlichen Grundsätzen!

Marianne Glaubst du vielleicht, ich glaub nicht an Gott? Ph!

Oskar Ich wollte dich nicht beleidigen. Ich weiß, daß du mich verachtetest.

Marianne Was fällt dir ein, du Idiot! *Stille.*

Oskar Du liebst mich also nicht?

Marianne Was ist Liebe? *Stille.*

Oskar Was denkst du jetzt?

Marianne Oskar, wenn uns etwas auseinanderbringen kann, dann bist du es. Du sollst nicht so herumbohren in mir, bitte –

Oskar Jetzt möcht ich in deinen Kopf hineinsehen können, ich möcht dir mal die Hirnschale herunter und nachkontrollieren, was du da drinnen denkst –

Marianne Aber das kannst du nicht.

Oskar Man ist und bleibt allein. *Stille.*

Oskar *holt aus seiner Tasche eine Bonbonniere hervor:* Darf ich dir diese Bonbons, ich hab sie jetzt ganz vergessen, die im Goldpapier sind mit Likör –

Marianne *steckt sich mechanisch ein großes Bonbon in den Mund.*

Zauberkönig *tritt rasch aus der Puppenklinik, auch in Schwarz und mit Zylinder:* Also da sind wir. Was hast du da? Schon wieder Bonbons? Aufmerksam, sehr aufmerksam! *Er kostet.* Ananas! Prima! Na was sagst du zu deinem Bräutigam? Zufrieden?

Marianne *rasch ab in die Puppenklinik.*

Zauberkönig *verdutzt:* Was hat sie denn?

Oskar Launen.

Zauberkönig Übermut! Es geht ihr zu gut!

Oskar Komm, wir haben keine Zeit, Papa – die Messe –

Zauberkönig Aber eine solche Benehmität! Ich glaub gar, daß du sie mir verwöhnst – also nur das nicht, lieber Oskar! Das rächt sich bitter! Was glaubst du, was ich auszustehen gehabt hab in meiner Ehe? Und warum? Nicht weil meine gnädige Frau Gemahlin ein bissiges Mistvieh war, sondern weil ich zu vornehm war, Gott hab sie selig! Nur niemals die Autorität verlieren! Abstand wahren! Patriarchat, kein Matriarchat! Kopf hoch! Daumen runter! Ave Caesar, morituri te salutant! *Ab mit Oskar.*

Jetzt spielt die Realschülerin im zweiten Stock den Walzer »In lauschiger Nacht« von Ziehrer.

Marianne *erscheint nun in der Auslage und arrangiert sie bemüht sich besonders um das Skelett.*

Alfred *kommt von links, erblickt Marianne von hinten, hält und betrachtet sie.*

Marianne *dreht sich um – erblickt Alfred und ist fast fasziniert.*

Alfred *lächelt.*

Marianne *lächelt auch.*

Alfred *grüßt charmant.*

Marianne *dankt.*

Alfred *nähert sich der Auslage.*

Valerie *steht nun in der Tür ihrer Tabak-Trafik und betrachtet Alfred.*

Alfred *trommelt an die Fensterscheibe.*

Marianne *sieht ihn plötzlich erschrocken an, läßt rasch den Sonnenvorhang hinter der Fensterscheibe herab – und der Walzer bricht wieder ab, mitten im Takt.*

Alfred *erblickt Valerie. Stille.*

Valerie Wohin?

Alfred Zu dir, Liebling.

Valerie Was hat man denn in der Puppenklinik verloren?

Alfred Ich wollte dir ein Pupperl kaufen.

Valerie Und an so was hängt man sein Leben.

Alfred Pardon! *Stille.*

Alfred *krault Valerie am Kinn.*

Valerie *schlägt ihn auf die Hand. Stille.*

Alfred Wer ist denn das Fräulein da drinnen?

Valerie Das geht dich einen Dreck an.

Alfred Das ist sogar ein sehr hübsches Fräulein.

Valerie Haha!

Alfred Ein schöngewachsenes Fräulein. Daß ich dieses Fräulein noch nie gesehen habe – das ist halt die Tücke des Objekts.

Valerie Na und?

Alfred Also ein für allemal: lang halt ich jetzt aber deine hysterischen Eifersüchteleien nicht mehr aus! Ich laß mich nicht tyrannisieren! Das hab ich doch schon gar nicht nötig!

Valerie Wirklich?

Alfred Glaub nur ja nicht, daß ich auf dein Geld angewiesen bin!

Stille.

Valerie Ja, das wird wohl das beste sein –

Alfred Was?

Valerie Das wird das beste sein für uns beide, daß wir uns trennen.

Alfred Aber dann endlich! Und im guten! Und konsequent, wenn man bitten darf! – Da. Das bin ich dir noch schuldig. Mit Quittung. Wir haben in Saint-Cloud nichts verloren und in Le Tremblay gewonnen. Außenseiter. Zähl's nach, bitte! *Ab.*

Valerie *allein; zählt mechanisch das Geld nach – dann sieht sie Alfred langsam nach; leise: Luder. Mistvieh. Zuhälter. Bestie –*

III

Am nächsten Sonntag im Wiener Wald

Auf einer Lichtung am Ufer der schönen blauen Donau. Der Zauberking und Marianne, Oskar, Valerie, Alfred, einige entfernte Verwandte, unter ihnen Erich aus Kassel in Preußen, und kleine weißgekleidete häßliche Kinder machen einen gemeinsamen Ausflug. Jetzt bilden sie gerade eine malerische Gruppe, denn sie wollen von Oskar fotografiert werden, der sich noch mit seinem Stativ beschäftigt – dann stellt er sich selbst in Positur neben Marianne, maßen er ja mit einem Selbstauslöser arbeitet. Und nachdem dieser tadellos funktioniert, gerät die Gruppe in Bewegung.

Zauberking Halt! Da capo! Ich glaub, ich hab gewackelt!

Oskar Aber Papa!

Zauberking Sicher ist sicher!

Erste Tante Ach ja!

Zweite Tante Das war doch ewig schad!

Zauberking Also da capo, da capo!

Oskar Also gut! *Er beschäftigt sich wieder mit seinem Apparat – und wieder funktioniert der Selbstauslöser tadellos.*

Zauberking Ich danke!

Die Gruppe *löst sich allmählich auf.*

Erste Tante Lieber Herr Oskar, ich hätt ein großes Verlangen – geh, möchtens nicht mal die Kinderl allein abfotografieren, die sind doch heut so herzig –

Oskar Aber mit Vergnügen! *Er gruppiert die Kinder und küßt die Kleinste.*

Zweite Tante *zu Marianne:* Nein, mit welcher Liebe er das arrangiert. – Na wenn das kein braver Familienvater wird! Ein Kindernarr, ein Kindernarr! Unberufen! *Sie umarmt Marianne und gibt ihr einen Kuß.*

Valerie *zu Alfred:* Also das ist der Chimborasso.

Alfred Was für ein Chimborasso?

Valerie Daß du dich nämlich diesen Herrschaften hier anschließt, wo du doch weißt, daß ich dabei bin – nach all dem, was zwischen uns passiert ist.

Alfred Was ist denn passiert? Wir sind auseinander. Und noch dazu als gute Kameraden.

Valerie Nein, du bist halt keine Frau – sonst würdest du meine Gefühle anders respektieren.

Alfred Was für Gefühle? Noch immer?

Valerie Als Frau vergißt man nicht so leicht. Es bleibt immer etwas in einem drinnen. Wenn du auch ein großer Gauner bist.

Alfred Ich bitte dich, werde vernünftig.

Valerie *plötzlich gehässig*: Das würde dir so passen! *Stille*.

Alfred Darf sich der Gauner jetzt empfehlen?

Valerie Wer hat ihn denn hier eingeladen?

Alfred Sag ich nicht.

Valerie Man kann sichs ja lebhaft vorstellen, nicht?

Alfred *zündet sich eine Zigarette an*.

Valerie Wo hat man sich denn kennengelernt? In der Puppenklinik?

Alfred Halts Maul.

Zauberkönig *nähert sich Alfred mit Erich*: Was höre ich? Die Herrschaften kennen sich noch nicht? Also darf ich bekannt machen: Das ist mein Neffe Erich, der Sohn meines Schwippschwagers aus zweiter Ehe – und das ist Herr Zentner. Stimmts?

Alfred Gewiß.

Zauberkönig Herr von Zentner!

Erich *mit Brotbeutel und Feldflasche am Gürtel*: Sehr erfreut!

Zauberkönig Erich ist ein Student. Aus Dessau.

Erich Aus Kassel, Onkel.

Zauberkönig Kassel oder Dessau – das verwechsel ich immer! *Er zieht sich zurück*.

Alfred *zu Valerie*: Ihr kennt euch schon?

Valerie Oh schon seit Ewigkeiten!

Erich Ich hatte erst unlängst das Vergnügen. Wir hatten uns über das Burgtheater unterhalten und über den vermeintlichen Siegeszug des Tonfilms.

Alfred Interessant! *Er verbeugt sich korrekt und zieht sich zurück; jetzt läßt eine Tante ihr Reise Grammophon singen*: »Wie eiskalt ist dies Händchen«.

Erich lauscht: Bohème. Göttlicher Puccini!

Marianne *nun neben Alfred; sie lauscht*: Wie eiskalt ist dies Händchen –

Alfred Das ist Bohème.

Marianne Puccini.

Valerie zu *Erich*: Was kennen Sie denn für Operetten?

Erich Aber das hat doch mit Kunst nichts zu tun!

Valerie Geh, wie könnens denn nur so was sagen!

Erich Kennen Sie die Brüder Karamasow?

Valerie Nein.

Erich Das ist Kunst.

Marianne zu *Alfred*: Ich wollte mal rhythmische Gymnastik studieren, und dann hab ich von einem eigenen Institut geträumt, aber meine Verwandtschaft hat keinen Sinn für so was. Papa sagt immer, die finanzielle Unabhängigkeit der Frau vom Mann ist der letzte Schritt zum Bolschewismus.

Alfred Ich bin kein Politiker, aber glauben Sie mir: auch die finanzielle Abhängigkeit des Mannes von der Frau führt zu nichts Gutem. Das sind halt so Naturgesetze.

Marianne Das glaub ich nicht.

Oskar *fotografiert nun den Zauberkönig allein, und zwar in verschiedenen Posen; das Reisegrammophon bat ausgesungen.*

Alfred Fotografiert er gern, der Herr Bräutigam?

Marianne Das tut er leidenschaftlich. Wir kennen uns schon seit acht Jahren.

Alfred Wie alt waren Sie denn damals? Pardon, das war jetzt nur eine automatische Reaktion!

Marianne Ich war damals vierzehn.

Alfred Das ist nicht viel.

Marianne Er ist nämlich ein Jugendfreund von mir. Weil wir Nachbarskinder sind.

Alfred Und wenn Sie jetzt keine Nachbarskinder gewesen wären?

Marianne Wie meinen Sie das?

Alfred Ich meine, daß das halt alles Naturgesetze sind. Und Schicksal. *Stille.*

Marianne Schicksal, ja. Eigentlich ist das nämlich gar nicht das, was man halt so Liebe nennt, vielleicht von seiner Seite aus, aber ansonsten – *Sie starrt Alfred plötzlich an.* Nein, was sag ich da, jetzt kenn ich Sie ja noch kaum – mein Gott, wie Sie das alles aus einem herausziehen –

Alfred Ich will gar nichts aus Ihnen herausziehen. Im Gegenteil. *Stille.*

Marianne Können Sie hypnotisieren?

Oskar zu Alfred: Pardon! Zu Marianne. Darf ich bitten? Er reicht ihr den Arm und geleitet sie unter eine schöne alte Baumgruppe, wo sich die ganze Gesellschaft bereits zum Picknick gelagert hat.

Alfred folgt Oskar und Marianne und läßt sich ebenfalls nieder.

Zauberkönig Über was haben wir denn gerade geplauscht?

Erste Tante Über die Seelenwanderung.

Zweite Tante Was ist denn das für eine Geschichte, das mit der Seelenwanderung?

Erich Das ist buddhistische Religionsphilosophie. Die Buddhisten behaupten, daß die Seele eines verstorbenen Menschen in ein Tier hineinfährt – zum Beispiel in einen Elefanten.

Zauberkönig Verrückt!

Erich Oder in eine Schlange.

Erste Tante Pfui!

Erich Wieso pfui? Das sind doch nur unsere kleinlichen menschlichen Vorurteile! So laßt uns doch mal die geheime Schönheit der Spinnen, Käfer und Tausendfüßler –

Zweite Tante unterbricht ihn: Also nur nicht unappetitlich, bittschön!

Erste Tante Mir ist schon übel –

Zauberkönig Mir kann heut nichts den Appetit verderben! Solche Würmer gibts gar nicht!

Valerie Jetzt aber Schluß!

Zauberkönig erhebt sich und klopft mit dem Messer an sein Glas: Meine lieben Freunde! Zu guter Letzt war es ja schon ein öffentliches Geheimnis, daß meine liebe Tochter Mariann einen Blick auf meinen lieben Oskar geworfen hat –

Valerie Bravo!

Zauberkönig Silentium, gleich bin ich fertig, und nun haben wir uns hier versammelt, das heißt: ich hab euch alle eingeladen, um einen wichtigen Abschnitt im Leben zweier blühender Menschenkinder einfach, aber würdig, in einem kleinen, aber auserwählten Kreise zu feiern. Es tut mir nur heut in der Seele weh, daß Gott der Allmächtige es meiner unvergeßlichen Gemahlin, der Mariann ihrem lieben Mutterl selig, nicht vergönnt hat, diesen Freudentag ihres einzigen Kindes mitzuerleben. Ich weiß es aber ganz genau, sie steht jetzt sicher hinter einem Stern droben in der Ewigkeit und schaut hier auf uns herab. Und erhebt ihr Glas – er erhebt sein Glas – um ein aus dem Herzen kommenden Hoch auf das glückliche, nunmehr und hiermit offiziell verlobte Paar – das junge Paar, Oskar und Marianne, es lebe hoch! Hoch! Hoch!

Alle Hoch! Hoch! Hoch!

Ida *jenes magere, herzige Mädel, das seinerzeit Havlitscheks Blutwurst beanstandet hatte, tritt nun weißgekleidet mit einem Blumenstrauß vor das verlobte Paar und rezitiert mit einem Sprachfehler:*

Die Liebe ist ein Edelstein,
Sie brennt jahraus, sie brennt jahrein
Und kann sich nicht verzehren,
Sie brennt, solange noch Himmelslicht
In eines Menschen Aug sich bricht,
Um drin sich zu verklären.

Alle Bravo! Hoch! Gott, wie herzig!

Ida *überreicht Marianne den Blumenstrauß mit einem Knicks.*

Alle *streicheln nun Ida und gratulieren dem verlobten Paar in aufgeräumtester Stimmung; das Reisegrammophon spielt nun den Hochzeitsmarsch, und der Zauberkönig küßt Marianne auf die Stirn und Oskar auf den Mund, dann wischt er sich die Tränen aus den Augen, und dann legt er sich in seine Hängematte.*

Erich *hat eben mit seiner Feldflasche Bruderschaft mit Oskar getrunken:* Mal herhören, Leute! Oskar und Marianne! Ich gestatte mir nun aus dieser Feldflasche auf euer ganz Spezielles zu trinken! Glück und Gesundheit und viele brave deutsche Kinder! Heil!

Valerie *angeheitert:* Nur keine Neger! Heil!

Erich Verzeihen, gnädige Frau, aber über diesen Punkt vertrag ich keine frivolen Späße! Dieser Punkt ist mir heilig, Sie kennen meine Stellung zu unserem Rassenproblem.

Valerie Ein problematischer Mensch. – Halt! So bleibens doch da, Sie komplizierter Mann, Sie –

Erich Kompliziert. Wie meinen Sie das?

Valerie Interessant –

Erich Wieso?

Valerie Ja glaubens denn, daß ich die Juden mag? Sie großes Kind – *Sie hängt sich ein in das große Kind und schleift es weg; man lagert sich nun im Wald und die kleinen Kindlein spielen und stören.*

Oskar *singt zur Laute:*

Sei gepriesen, du lauschige Nacht,
Hast zwei Herzen so glücklich gemacht.
Und die Rosen im folgenden Jahr

Sahn ein Paar am Altar!
Auch der Klapperstorch blieb nicht lang aus,
Brachte klappernd den Segen ins Haus.
Und entschwand auch der liebliche Mai,
In der Jugend erblüht er neu!

Er spielt das Lied nochmal, singt aber nicht mehr, sondern summt nur; auch alle anderen summen mit, außer Alfred und Marianne.

Alfred *nähert sich nämlich Marianne:* Darf man noch einmal gratulieren?

Marianne *schließt die Augen.*

Alfred *küßt lange ihre Hand.*

Oskar *hatte den Vorgang beobachtet, übergab seine Laute der zweiten Tante, schlich sich heran und steht nun neben Marianne.*

Alfred *korrekt:* Ich gratuliere!

Oskar Danke.

Alfred *verbeugt sich korrekt und will ab.*

Oskar *sieht ihm nach:* Er beneidet mich um dich – ein geschmackloser Mensch. Wer ist denn das überhaupt?

Marianne Ein Kunde.

Oskar Schon lang?

Marianne Gestern war er da und wir sind ins Gespräch gekommen – nicht lang, und dann hab ich ihn gerufen. Er hat sich ein Gesellschaftsspiel gekauft.

Valerie *shrill:* Was soll das Pfand in meiner Hand?

Erich Das soll dreimal Muh schreien!

Valerie Das ist die Tante Henriett, die Tante Henriett!

Erste Tante *stellt sich in Positur und schreit: Muh! Muh! Muh! Großes Gelächter.*

Valerie Und was soll das Pfand in meiner Hand?

Zauberkönig Das soll dreimal Mäh schreien!

Valerie Das bist du selber!

Zauberkönig Mäh! Mäh! Mäh! *Brüllendes Gelächter.*

Valerie Und was soll das Pfand in meiner Hand?

Zweite Tante Der soll etwas demonstrieren!

Erich Was denn?

Zweite Tante Was er kann!

Valerie Oskar! Hast du gehört, Oskar? Du sollst uns etwas demonstrieren!

Erich Was du willst!

Zauberkönig Was du kannst! *Stille.*

Oskar Meine Damen und Herren, ich werde Ihnen etwas sehr Nützliches demonstrieren, nämlich ich hab mich mit der japanischen Selbstverteidigungsmethode beschäftigt. Mit dem sogenannten Jiu-Jitsu. Und nun passens bitte auf, wie man seinen Gegner spielend kampfunfähig machen kann – *Er stürzt sich plötzlich auf Marianne und demonstriert an ihr seine Griffe.*

Marianne *stürzt zu Boden:* Au! Au! Au! –

Erste Tante Nein, dieser Rohling!

Zauberkönig Bravo! Bravissimo!

Oskar *zur ersten Tante:* Aber ich hab doch den Griff nur markiert, sonst hätt ich ihr doch das Rückgrat verletzt!

Erste Tante Das auch noch!

Zauberkönig *klopft Oskar auf die Schulter:* Sehr geschickt! Sehr einleuchtend!

Zweite Tante *hilft Marianne beim Aufstehen:* Ein so zartes Frauerl. – Haben wir denn doch ein Pfand?

Valerie Leider! Schluß. Aus!

Zauberkönig Dann hätt ich ein Projekt! Jetzt gehen wir alle baden! Hinein in die kühle Flut! Ich schwitz eh schon wie ein gselchter Aff!

Erich Eine ausgezeichnete Idee!

Valerie Aber wo sollen sich denn die Damen entkleiden?

Zauberkönig Nichts leichter als das! Die Damen rechts, die Herren links! Also auf Wiedersehen in unserer schönen blauen Donau!

Jetzt spielt das Reisegrammophon den Walzer »An der schönen blauen Donau«, und die Damen verschwinden rechts, die Herren links – Valerie und Alfred sind die letzten.

Valerie Alfred!

Alfred Bitte?

Valerie *trällert die Walzermelodie nach und zieht ihre Bluse aus.*

Alfred Nun?

Valerie *wirft ihm eine Kußhand zu.*

Alfred Adieu!

Valerie Moment! Gefällt dem Herrn Baron das Fräulein Braut?

Alfred *fixiert sie – geht dann rasch auf sie zu und hält knapp vor ihr:* Hauch mich an!

Valerie Wie komm ich dazu!

Alfred Hauch mich an!

Valerie haucht ihn an.

Alfred Du Alkoholistin.

Valerie Das ist doch nur ein Schwips, den ich da hab, du Vegetarianer! Der Mensch denkt und Gott lenkt. Man feiert doch nicht alle Tage Verlobung – und Entlobung, du Schweinehund –

Alfred Einen anderen Ton, wenn ich bitten darf!

Valerie Daß du mich nicht anrührst, daß du mich nicht anrührst –

Alfred Toll! Als hättest dich schon jemals angerührt.

Valerie Und am siebzehnten März? *Stille.*

Alfred Wie du dir alles merkst –

Valerie Alles. Das Gute und das Böse – *Sie hält sich plötzlich die Bluse vor.* Geh! Ich möchte mich jetzt ausziehen!

Alfred Als hättest dich nicht schon so gesehen –

Valerie *kreischt:* Schau mich nicht so an! Geh! Geh!

Alfred Hysterische Kuh – *Ab nach links.*

Valerie *allein; sieht ihm nach:* Luder. Mistvieh. Drecksau. Bestie. *Sie zieht sich aus.*

Zauberkönig *taucht im Schwimmanzug hinter dem Busch auf und sieht zu.*

Valerie *hat nun nur mehr das Hemd, Schlüpfer und Strümpfe an, sie entdeckt den Zauberkönig:* Jesus Maria Josef! Oh du Hallodri! Mir scheint gar, du bist ein Voyeur –

Zauberkönig Ich bin doch nicht pervers. Zieh dich nur ruhig weiter aus.

Valerie Nein, ich hab doch noch mein Schamgefühl.

Zauberkönig Geh, in der heutigen Zeit!

Valerie Aber ich hab halt so eine verflixte Phantasie – *Sie trippelt hinter einen Busch.*

Zauberkönig *läßt sich vor dem Busch nieder, entdeckt Valeries Korsett, nimmt es an sich und riecht daran:* Mit oder ohne Phantasie – diese heutige Zeit ist eine verkehrte Welt! Ohne Treu, ohne Glauben, ohne sittliche Grundsatz. Alles wackelt, nichts steht mehr

fest. Reif für die Sintflut – *Er legt das Korsett wieder beiseite, denn es duftet nicht gerade überwältigend.* Ich bin nur froh, daß ich die Mariann angebracht hab, eine Fleischhaurei ist immer noch solid –

Valeries Stimme Na und die Trafikantinnen?

Zauberkönig Auch! Rauchen und Fressen werden die Leut immer – aber zaubern? Wenn ich mich so mit der Zukunft beschäftigt, da wirts mir manchmal ganz pessimistisch. Ich habs ja überhaupt nicht leicht gehabt in meinem Leben, ich muß ja nur an meine Frau selig denken – diese ewige Schererei mit den Spezialärzten –

Valerie *erscheint nun im Badetrikot; sie beschäftigt sich mit dem Schulterknöpfchen:* An was ist sie denn eigentlich gestorben?

Zauberkönig *stiert auf ihren Busen:* An der Brust.

Valerie Doch nicht Krebs?

Zauberkönig Doch. Krebs.

Valerie Ach, die Ärmste.

Zauberkönig Ich war auch nicht zu beneiden. Man hat ihr die linke Brust wegoperiert – sie ist überhaupt nie gesund gewesen, aber ihre Eltern haben mir das verheimlicht. – Wenn ich dich daneben anschau: stattlich, also direkt königlich. – Eine königliche Person.

Valerie *macht nun Rumpfbeugen:* Was wißt ihr Mannsbilder schon von der Tragödie des Weibes? Wenn wir uns nicht so herrichten und pflegen täten –

Zauberkönig *unterbricht sie:* Glaubst du, ich muß mich nicht pflegen?

Valerie Das schon. Aber bei einem Herrn sieht man doch in erster Linie auf das Innere – *Sie macht nun in rhythmischer Gymnastik.*

Zauberkönig *sieht ihr zu und macht dann Kniebeugen.*

Valerie Hach, jetzt bin ich aber müd! *Sie wirft sich neben ihn hin.*

Zauberkönig Der sterbende Schwan. *Er nimmt neben ihr Platz.*

Stille.

Valerie Darf ich meinen Kopf in deinen Schoß legen?

Zauberkönig Auf der Alm gibts keine Sünd!

Valerie *tut es:* Die Erd ist nämlich noch hart – heuer war der Winter lang.

Stille.

Valerie *leise:* Du. Gehts dir auch so? Wenn die Sonn so auf meine Haut scheint, wirts mir immer so weißnichtwie –

Zauberkönig Wie? Sags mir. *Stille.*

Valerie Du hast doch zuvor mit meinem Korsett gespielt? *Stille.*

Zauberkönig Na und?

Valerie Na und?

Zauberkönig *wirft sich plötzlich über sie und küßt sie.*

Valerie Gott, was für ein Temperament – das hätt ich dir gar nicht zugetraut – du schlimmer Mensch, du –

Zauberkönig Bin ich sehr schlimm?

Valerie Ja – nein, du! Halt, da kommt wer! *Sie kugeln auseinander.*

Erich *kommt in Badehose mit einem Luftdruckgewehr:* Verzeihung, Onkel! Du wirst es doch gestatten, wenn ich es mir jetzt gestatte, hier zu schießen?

Zauberkönig Was willst du?

Erich Schießen.

Zauberkönig Du willst hier schießen?

Erich Nach der Scheibe auf jener Buche dort. Übermorgen steigt nämlich das monatliche Preisschießen unseres akademischen Wehrverbandes und da möchte ich es mir nur gestatten, mich etwas einzuschießen. Also darf ich?

Valerie Natürlich.

Zauberkönig Natürlich? *Zu Valerie.* Natürlich! Er erbebt sich. Wehrverband! Sehr natürlich! Nur das Schießen nicht verlernen. – Ich geh mich jetzt abkühlen! In unsere schöne blaue Donau! *Für sich.* Hängts euch auf! *Ab.*

Erich *ladet, zielt und schießt.*

Valerie *sieht ihm zu; nach dem dritten Schuß:* Pardon, wenn ich Sie molestiere – was studieren der junge Herr eigentlich?

Erich Jus. Drittes Semester. *Er zielt.* Arbeitsrecht. *Schuß.*

Valerie Arbeitsrecht. Ist denn das nicht recht langweilig?

Erich *ladet:* Ich habe Aussicht, dereinst als Syndikus mein Unterkommen zu finden. *Er zielt.* In der Industrie. *Schuß.*

Valerie Und wie gefällt Ihnen unsere Wiener Stadt?

Erich Herrliches Barock.

Valerie Und die süßen Wiener Maderln?

Erich Offen gesagt: Ich kann mit jungen Mädchen nichts anfangen. Ich war nämlich schon mal verlobt und hatte nur bittere Enttäuschungen, weil Käthe eben zu jung war, um meinem Ich Verständnis entgegenbringen zu können. Bei jungen Mädchen verschwendet man seine Gefühle an die falsche Adresse. Dann schon lieber eine reifere Frau, die einem auch etwas geben kann.

Schuß.

Valerie Wo wohnen Sie denn?

Erich Ich möchte gerne ausziehen.

Valerie Ich hätt ein möbliertes Zimmer.

Erich Preiswert?

Valerie Geschenk.

Erich Das träfe sich ja famos. *Schuß.*

Valerie Herr Syndikus – geh, lassens mich auch mal schießen –

Erich Mit Vergnügen!

Valerie Ganz meinerseits. *Sie nimmt ihm das Gewehr ab.* Waren Sie noch Soldat?

Erich Leider nein – ich bin doch Jahrgang 1911.

Valerie 1911 – *Sie zielt lange.*

Erich *kommandiert:* Stillgestanden! Achtung! Feuer!

Valerie *schießt nicht – langsam läßt sie das Gewehr sinken und sieht ihn ernst an.*

Erich Was ist denn los?

Valerie Au! *Sie krümmt sich plötzlich und wimmert.* Ich hab so Stechen. – Meine arme Niere – *Stille.*

Erich Kann ich Ihnen behilflich sein?

Valerie Danke. – Jetzt ist es schon wieder vorbei. Das ist nämlich oft so, wenn ich mich freudig aufreg – ich muß halt immer gleich büßen. Jetzt kann ich das Ziel nicht mehr sehen –

Erich *verwirrt:* Was für ein Ziel?

Valerie Weil es halt schon dämmt – *Sie umarmt ihn und er läßt sich umarmen; ein Kuß.* Ein Ziel ist immer etwas Erstrebenswertes. Ein Mensch ohne Ziel ist kein Mensch. – Du – du – Neunzehnhundertelfer – –

IV

An der schönen blauen Donau

Nun ist die Sonne untergegangen, es dämmt bereits, und in der Ferne spielt der lieben Tante ihr Reise Grammophon den »Frühlingsstimmen-Walzer« von Johann Strauß.

Alfred *in Bademantel und Strohhut – er blickt verträumt auf das andere Ufer.*

Marianne *steigt aus der schönen blauen Donau und erkennt Alfred. Stille.*

Alfred *lüftet den Strohhut: Ich wußte es, daß Sie hier landen werden.*

Marianne *Woher wußten Sie das?*

Alfred *Ich wußt es. Stille.*

Marianne *Die Donau ist weich wie Samt –*

Alfred *Wie Samt.*

Marianne *Heut möcht ich weit fort – heut könnt man im Freien übernachten.*

Alfred *Leicht.*

Marianne *Ach, wir armen Kulturmenschen! Was haben wir von unserer Natur!*

Alfred *Was haben wir aus unserer Natur gemacht? Eine Zwangsjacke. Keiner darf, wie er will.*

Marianne *Und keiner will, wie er darf. Stille.*

Alfred *Und keiner darf, wie er kann.*

Marianne *Und keiner kann, wie er soll –*

Alfred *umarmt sie mit großer Gebärde, und sie wehrt sich mit keiner Faser – ein langer Kuß.*

Marianne *haucht: Ich habs gewußt, ich habs gewußt –*

Alfred *Ich auch.*

Marianne *Liebst du mich, wie du solltest –?*

Alfred *Das hab ich im Gefühl. Komm, setzen wir uns. Sie setzen sich.*

Stille.

Marianne *Ich bin nur froh, daß du nicht dumm bist – ich bin nämlich von lauter dummen Menschen umgeben. Auch Papa ist kein Kirchenlicht – und manchmal glaub ich sogar, er will sich durch mich an meinem armen Mutterl selig rächen. Die war nämlich sehr eigensinnig.*

Alfred *Du denkst zuviel.*

Marianne Jetzt gehts mir gut. Jetzt möchte ich singen. Immer, wenn ich traurig bin, möchte ich singen – *Sie summt und verstummt wieder*. Warum sagst du kein Wort?

Stille.

Alfred Liebst du mich?

Marianne Sehr.

Alfred So wie du solltest? Ich meine, ob du mich vernünftig liebst?

Marianne Vernünftig?

Alfred Ich meine, ob du keine Unüberlegtheiten machen wirst – denn dafür könnt ich keine Verantwortung übernehmen.

Marianne Oh Mann, grübl doch nicht – grübl nicht, schau die Sterne – die werden noch droben hängen, wenn wir drunten liegen –

Alfred Ich laß mich verbrennen.

Marianne Ich auch – du, o du – du – *Stille.*

Marianne Du – wie der Blitz hast du in mich eingeschlagen und hat mich gespalten – jetzt weiß ich es aber ganz genau.

Alfred Was?

Marianne Daß ich ihn nicht heiraten werde –

Alfred Mariann!

Marianne Was hast du denn? *Stille.*

Alfred Ich hab kein Geld.

Marianne Oh warum sprichst du jetzt davon?!

Alfred Weil das meine primitivste Pflicht ist! Noch nie in meinem Leben hab ich eine Verlobung zerstört, und zwar prinzipiell! Lieben ja, aber dadurch zwei Menschen auseinanderbringen – nein! Dazu fehlt mir das moralische Recht! Prinzipiell! *Stille.*

Marianne Ich hab mich nicht getäuscht, du bist ein feiner Mensch. Jetzt fühl ich mich doppelt zu dir gehörig – ich paß nicht zu Oskar und basta! *Es ist inzwischen finster geworden und nun steigen in der Nähe Raketen.*

Alfred Raketen. Deine Verlobungsraketen.

Marianne Unsere Verlobungsraketen.

Alfred Und bengalisches Licht.

Marianne Blau, grün, gelb, rot –

Alfred Sie werden dich suchen.

Marianne Sie sollen uns finden – bleib mir, du, dich hat mir der Himmel gesandt, mein Schutzengel –

Jetzt gibt es bengalisches Licht – blau, grün, gelb, rot – und beleuchtet Alfred und Marianne; und den Zauberkönig, der knapp vor ihnen steht mit der Hand auf dem Herzen.

Marianne schreit unterdrückt auf. Stille.

Alfred geht auf den Zauberkönig zu: Herr Zauberkönig –

Zauberkönig unterbricht ihn: Schweigen Sie! Mir brauchen Sie nichts zu erklären, ich hab ja alles gehört – na, das ist ja ein gediegener Skandal! Am Verlobungstag –! Nacket herumliegen! Küß die Hand! Mariann! Zieh dich an! Daß nur der Oskar nicht kommt – Jesus Maria und ein Stückelr Josef!

Alfred Ich trag natürlich sämtliche Konsequenzen, wenn es sein muß.

Zauberkönig Sie haben da gar nichts zu tragen! Sie haben sich aus dem Staube zu machen, Sie Herr! Diese Verlobung darf nicht platzen, auch aus moralischen Gründen nicht! Daß mir keine Seele was erfährt, Sie Halunk – Ehrenwort!

Alfred Ehrenwort!

Marianne Nein!!

Zauberkönig unterdrückt: Brüll nicht! Bist du daneben? Zieh dich an, aber marschmarsch! Du Badhur!

Oskar erscheint und überblickt die Situation: Marianne! Marianne!

Zauberkönig Krach in die Melon!

Stille.

Alfred Das Fräulein Braut haben bis jetzt geschwommen.

Marianne Lüg nicht! So lüg doch nicht! Nein, ich bin nicht geschwommen, ich mag nicht mehr schwimmen! Ich laß mich von euch nicht mehr tyrannisieren. Jetzt bricht der Sklave seine Fessel – da! *Sie wirft Oskar den Verlobungsring ins Gesicht.* Ich laß mir mein Leben nicht verhunzen, das ist mein Leben! Gott hat mir im letzten Moment diesen Mann da zugeführt. – Nein, ich heirat dich nicht, ich heirat dich nicht, ich heirat dich nicht!! Meinetwegen soll unsere Puppenklinik verrecken, eher heut als morgen!

Zauberkönig Das einzige Kind! Das werd ich mir merken!

Stille. Während zuvor Marianne geschrien hat, sind auch die übrigen Ausflügler erschienen und horchen interessiert und schadenfroh zu.

Oskar tritt zu Marianne: Mariann, ich wünsch dir nie, daß du das durchmachen sollst, was jetzt in mir vorgeht – und ich werde dich auch noch weiter lieben, du entgehst mir nicht – und ich danke dir für alles. *Ab. Stille.*

Zauberkönig zu Alfred: Was sind Sie denn überhaupt?

Alfred Ich?

Valerie Nichts. Nichts ist er.

Zauberkönig Ein Nichts. Das auch noch. Ich habe keine Tochter mehr! *Ab mit den Ausflüglern – Alfred und Marianne bleiben allein zurück; jetzt scheint der Mond.*

Alfred Ich bitte dich um Verzeihung.

Marianne *reicht ihm die Hand.*

Alfred Daß ich dich nämlich nicht hab haben wollen – dafür trägt aber nur mein Verantwortungsgefühl die Verantwortung. Ich bin deiner Liebe nicht wert, ich kann dir keine Existenz bieten, ich bin überhaupt kein Mensch –

Marianne Mich kann nichts erschüttern. Laß mich aus dir einen Menschen machen – du machst mich so groß und weit –

Alfred Und du erhöhst mich. Ich werd ganz klein vor dir in seelischer Hinsicht.

Marianne Und ich geh direkt aus mir heraus und schau mir nach – jetzt, siehst du, jetzt bin ich schon ganz weit fort von mir – ganz dort hinten, ich kann mich kaum mehr sehen. – Von dir möcht ich ein Kind haben –

Ende des ersten Teiles

Zweiter Teil

I

Wieder in der stillen Straße im achten Bezirk, vor Oskars Fleischhauerei, der Puppenklinik und Frau Valeries Tabak-Trafik. Die Sonne scheint wie dazumal und auch die Realschülerin im zweiten Stock spielt noch immer die »Geschichten aus dem Wiener Wald« von Johann Strauß.

Havlitschek *steht in der Tür der Fleischhauerei und frißt Wurst.*

Das Fräulein Emma *ein Mädchen für alles, steht mit einer Markttasche neben ihm; sie lauscht der Musik: Herr Havlitschek –*

Havlitschek Ich bitte schön?

Emma Musik ist doch etwas Schönes, nicht?

Havlitschek Ich könnt mir schon noch etwas Schöneres vorstellen, Fräulein Emma.

Emma *summt leise den Walzer mit.*

Havlitschek Das tat nämlich auch von Ihnen abhängen, Fräulein Emma.

Emma Mir scheint gar, Sie sind ein Casanova, Herr Havlitschek.

Havlitschek Sagens nur ruhig Ladislaus zu mir. *Pause.*

Emma Gestern hab ich von Ihrem Herrn Oskar geträumt.

Havlitschek Haben Sie sich nix Gescheiteres träumen können?

Emma Der Herr Oskar hat immer so große melancholische Augen – es tut einem direkt weh, wenn er einen anschaut –

Havlitschek Das macht die Liebe.

Emma Wie meinen Sie das jetzt?

Havlitschek Ich meine das jetzt so, daß er in ein nichtsnutziges Frauenzimmer verliebt ist – die hat ihn nämlich sitzen lassen, schon vor einem Jahr, und ist sich mit einem andern Nichtsnutzigen auf und davon.

Emma Und er liebt sie noch immer? Das find ich aber schön.

Havlitschek Das find ich blöd.

Emma Aber eine große Leidenschaft ist doch was Romantisches –

Havlitschek Nein, das ist etwas Ungesundes! Schauns doch nur, wie er aussieht, er quält sich ja direkt selbst – es fällt ihm schon gar keine andere Frau mehr auf, und derweil hat er Geld wie Heu und ist soweit auch ein Charakter, der könnt doch für jeden Finger eine gute Partie haben – aber nein! Akkurat auf die läufige Bestie hat er sich versetzt – weiß der Teufel, was er treibt!

Emma Wie meinen Sie das jetzt wieder, Herr Havlitschek?

Havlitschek Ich meine das so, daß man es nicht weiß, wo er es hinausschwitzt.

Emma O Sie garstiger Mann! *Pause.*

Havlitschek Fräulein Emma. Morgen ist Freitag und ich bin an der Endhaltestelle von der Linie achtundsechzig.

Emma Ich kann aber nicht vor drei.

Havlitschek Das soll kein Hindernis sein. *Pause.*

Emma Also um halb vier – und vergessens aber nur ja nicht, was Sie mir versprochen haben – daß Sie nämlich nicht schlimm sein werden, lieber Ladislaus – *Ab.*

Havlitschek *sieht ihr nach und spuckt die Wursthaut aus:* Dummes Luder, dummes –

Oskar *tritt aus seiner Fleischhauerei:* Daß du es nur ja nicht vergißt: wir müssen heut noch die Sau abstechen. – Stichs du, ich hab heut keinen Spaß daran.

Pause.

Havlitschek Darf ich einmal ein offenes Wörterl reden, Herr Oskar?

Oskar Dreht sichs um die Sau?

Havlitschek Es dreht sich schon um eine Sau, aber nicht um dieselbe Sau. – Herr Oskar, bittschön, nehmens Ihnen das nicht so zu Herzen, das mit Ihrer gewesenen Fräulein Braut, schauns, Weiber gibts wie Mist! Ein jeder Krüppel findt ein Weib und sogar die Geschlechtskranken auch! Und die Weiber sehen sich ja in den entscheidenden Punkten alle ähnlich, glaubens mir, ich meine es ehrlich mit Ihnen! Die Weiber haben keine Seele, das ist nur äußerliches Fleisch! Und man soll so ein Weib auch nicht schonend behandeln, das ist ein Versäumnis, sondern man soll ihr nur gleich das Maul zerreißen oder so! *Pause.*

Oskar Das Weib ist ein Rätsel, Havlitschek. Eine Sphinx. Ich hab mal der Mariann ihre Schrift zu verschiedenen Graphologen getragen – und der erste hat gesagt, also das ist die Schrift eines Vampirs, und der zweite hat gesagt, das ist eine gute Kameradin, und der dritte hat gesagt, das ist die ideale Hausfrau in persona. Ein Engel.

II

Möbliertes Zimmer im achtzehnten Bezirk. Äußerst preiswert. Um sieben Uhr morgens. Alfred liegt noch im Bett und raucht Zigaretten. Marianne putzt sich bereits die Zähne. In der Ecke ein alter Kinderwagen – auf einer Schnur hängen Windeln. Der Tag ist grau und das Licht trüb.

Marianne *gurgelt:* Du hast mal gesagt, ich sei ein Engel. Ich habe gleich gesagt, daß ich kein Engel bin – daß ich nur ein gewöhnliches Menschenkind bin, ohne Ambitionen. Aber du bist halt ein kalter Verstandesmensch.

Alfred Du weißt, daß ich kein Verstandesmensch bin.

Marianne Doch! *Sie frisiert sich nun.* Ich müßt mir mal die Haar schneiden lassen.

Alfred Ich auch.

Stille.

Mariannderl. Warum stehst denn schon so früh auf?

Marianne Weil ich nicht schlafen kann. *Stille.*

Alfred Fühlst dich nicht gut in deiner Haut?

Marianne Du vielleicht? *Sie fixieren sich.*

Alfred Wer hat mir denn die Rennplatz verleidet? Seit einem geschlagenen Jahr hab ich keinen Buchmacher mehr gesprochen, geschweige denn einen Fachmann – jetzt darf ich mich natürlich aufhängen! Neue Saisons, neue Favoriten! Zweijährige, dreijährige – ich hab keinen Kontakt mehr zur neuen Generation. Und warum nicht? Weil ich ausgerechnet eine Hautcreme verschleiß, die keiner kauft, weil sie miserabel ist!

Marianne Die Leut haben halt kein Geld.

Alfred Nimm nur die Leut in Schutz!

Marianne Ich mach dir doch keine Vorwurf, du kannst doch nichts dafür.

Alfred Das wäre ja noch schöner!

Marianne Als ob ich was für die wirtschaftliche Krise könnt!

Alfred Oh du egozentrische Person. – Wer hat mir denn den irrsinnigen Rat gegeben, als Kosmetik-Agent herumzurennen? Du! *Er steht auf.* Wo stecken denn meine Sockenhalter?

Marianne *deutet auf einen Stuhl:* Dort.

Alfred Nein.

Marianne Dann auf dem Nachtkastl.

Alfred Nein.

Marianne Dann weiß ich es nicht.

Alfred Du hast es aber zu wissen!

Marianne Nein, genau wie Papa –

Alfred Vergleich mich nicht immer mit dem alten Trottel!

Marianne Nicht so laut! Wenn das Kind aufwacht, dann kenn ich mich wieder nicht aus vor lauter Geschrei! *Stille.*

Alfred Also das mit dem Kind muß auch anders werden. Wir können doch nicht drei Seelen hoch in diesem Loch vegetieren! Das Kind muß weg!

Marianne Das Kind bleibt da.

Alfred Das Kind kommt weg.

Marianne Nein. Nie! *Stille.*

Alfred Wo stecken meine Sockenhalter?

Marianne *sieht ihn groß an:* Weißt du, was das heut für ein Datum ist?

Alfred Nein.

Marianne Heut ist der Zwölfte. *Stille.*

Alfred Was willst du damit sagen?

Marianne Daß das heut ein Gedenktag ist. Heut vor einem Jahr hab ich dich zum erstenmal gesehen. In unserer Auslag.

Alfred Ich bitt dich, red nicht immer in Hieroglyphen! Wir sind doch keine Ägypter! In was für einer Auslag?

Marianne Ich hab grad das Skelett arrangiert und da hast du an die Auslag geklopft. Und da hab ich die Rouleaus heruntergelassen, weil es mir plötzlich unheimlich geworden ist.

Alfred Stimmt.

Marianne Ich war viel allein – *Sie weint leise.*

Alfred So flenn doch nicht schon wieder. – Schau, Marianderl, ich versteh dich ja hundertprozentig mit deinem mütterlichen Egoismus, aber es ist doch nur im Interesse unseres Kindes, daß es aus diesem feuchten Loch herauskommt – hier ist es grau und trüb, und draußen bei meiner Mutter in der Wachau scheint die Sonne

Marianne Das schon –

Alfred Na also!

Stille.

Marianne Über uns webt das Schicksal Knoten in unser Leben – *Sie fixiert plötzlich Alfred.* Was hast du jetzt gesagt?

Alfred Wieso?

Marianne Du hast gesagt: dummes Kalb.

Alfred Aber was!

Marianne Lüg nicht!

Alfred *putzt sich die Zähne und gurgelt.*

Marianne Du sollst mich nicht immer beschimpfen. *Stille.*

Alfred *seift sich nun ein, um sich zu rasieren:* Liebes Kind, es gibt eben etwas, was ich aus tiefster Seel heraus haß – und das ist die Dummheit. Und du stellst dich schon manchmal penetrant dumm. Ich versteh das gar nicht, warum du so dumm bist! Du hast es doch schon gar nicht nötig, daß du so dumm bist!

Stille.

Marianne Du hast mal gesagt, daß ich dich erhöh – in seelischer Hinsicht –

Alfred Das hab ich nie gesagt. Das kann ich gar nicht gesagt haben. Und wenn, dann hab ich mich getäuscht.

Marianne Alfred!

Alfred Nicht so laut! So denk doch an das Kind!

Marianne Ich hab so Angst, Alfred –

Alfred Du siehst Gespenster.

Marianne Du, wenn du jetzt nämlich alles vergessen hast –

Alfred Quatsch!

III

Kleines Café im zweiten Bezirk

Der Hierlinger Ferdinand *spielt gegen sich selbst Billard.*

Alfred *kommt.*

Der Hierlinger Ferdinand Servus Alfred! Na das ist aber hübsch, daß ich dich wieder mal seh – was machst denn für ein fades Gesicht?

Alfred Ich bin halt sehr nervös.

Der Hierlinger Ferdinand Nervosität ist nie gut. Komm sei so gut und spiel mit mir, damit du auf andere Gedanken kommst – *Er reicht ihm ein Queue.* Bis fünfzig und du fängst an!

Alfred Bon. *Er patzt.* Aus ist!

Der Hierlinger Ferdinand *kommt dran:* Ist das jetzt wahr, daß du wieder ein Bankbeamter geworden bist?

Alfred Ist ja alles überfüllt!

Der Hierlinger Ferdinand Cherchez la femme! Wenn die Lieb erwacht, sitzt der Verstand im Hintern!

Alfred Mein lieber Ferdinand – hier dreht es sich nicht um den kühlen Kopf, sondern um ein ganz anderes Organ – *Er legt seine Hand aufs Herz.* Es gibt ein Märchen von Andersen, wo der unartige Knabe dem guten alten Dichter mitten ins Herz schießt – Amor, lieber Ferdinand, Gott Amor!

Der Hierlinger Ferdinand *ist in seine Serie vertieft:* Da hätt man buserieren solln –

Alfred Ich bin halt ein weicher Mensch, und sie hat an meine Jugendideale appelliert. Zuerst war ja eine gewisse normale Leidenschaftlichkeit dabei – und dann, wie der ursprüngliche Reiz weg war, kam das Mitleid bei mir. Sie ist halt so ein Typ, bei dem der richtige Mann mütterlich wird, obwohl sie manchmal schon ein boshafes Luder ist. Meiner Seel, ich glaub, ich bin ihr hörig!

Der Hierlinger Ferdinand Hörigkeit ist eine Blutfrage. Eine Temperaturfrage des Blutes.

Alfred Glaubst du?

Der Hierlinger Ferdinand Bestimmt.

Stille.

Der Hierlinger Ferdinand Du bist dran: Elf!

Alfred *spielt nun.*

Der Hierlinger Ferdinand Alfred! Weißt du aber auch, was meine Grenzen total übersteigt? Sich in der heutigen Krise auch noch ein Kind anzuschaffen –

Alfred Gott ist mein Zeuge, daß ich nie ein Kind hab haben wollen, das hat nur sie haben wollen – und dann ist es halt so von allein gekommen. Ich wollte es ja gleich stante pede wegmachen lassen, aber sie hat sich schon direkt fanatisch dagegen gesträubt, und ich hab schon sehr energische Seiten aufziehen müssen, bis ich sie endlich so weit gehabt hab, daß sie sich der Prozedur unterzieht – kannst dir das Affentheater vorstellen! Eine kostspielige Prozedur war das, meiner Seel – und dann wars doch nur für die Katz! Pech muß der Mensch haben, und das genügt!

Marianne *erscheint.*

Alfred *erblickt sie und ruft ihr zu:* Setz dich nur dorthin – ich spiel hier nur meine Partie zu End!

Marianne *setzt sich an einen Tisch und blättert in Modejournalen.*

Stille.

Der Hierlinger Ferdinand Ist das deine Donna?

Alfred Yes.

Stille.

Der Hierlinger Ferdinand Also das war deine Donna. Komisch. Jetzt lebt mein lieber guter Freund Alfred schon über ein Jahr mit so einem Frauerl zusammen und ich seh sie erst heut zum erstenmal. – Eigentlich machen das ja sonst nur die eifersüchtigen Bosniaken, daß sie ihre Lieblingsweiber vor ihren besten Freunden wegsperren.

Alfred Hier ist aber das Gegenteil der Fall. Nicht ich hab sie, sondern sie hat mich von meinen besten Freunden abgeriegelt –

Der Hierlinger Ferdinand *unterbricht ihn:* Wie heißt sie denn eigentlich?

Alfred Marianne.

Stille.

Gefällts dir?

Der Hierlinger Ferdinand Ich hab mir sie eigentlich anders vorgestellt.

Alfred Wieso?

Der Hierlinger Ferdinand Etwas molliger.

Alfred Noch molliger?

Der Hierlinger Ferdinand Ich weiß nicht, warum. Man macht sich ja unwillkürlich so Vorstellungen.

Stille.

Alfred Sie ist ganz schön mollig. Molliger als wie du denkst.

Stille.

Der Hierlinger Ferdinand Scheißlich, scheißlich! Also das war schon ein grandioser Blödsinn, daß du mit der verrückten Trafikantin gebrochen hast! Du wärst heute versorgt und ohne Sorgen!

Alfred Über die Vergangenheit zu plauschen hat keinen Sinn! Hilf mir lieber, daß ich möglichst schmerzlos für alle Teile aus dieser unglückseligen Bindung herauskomm!

Der Hierlinger Ferdinand Das ist nicht so einfach. Ihr seid natürlich wirtschaftlich nicht auf Rosen gebettet.

Alfred Auf Dornen, lieber Ferdinand! Auf Dornen und Brennesseln, wie der alte selige Hiob.

Stille.

Der Hierlinger Ferdinand Wo steckt denn das Kind?

Alfred Bei meiner Mutter. Draußen in der Wachau. Endlich!

Der Hierlinger Ferdinand Das erleichtert natürlich die Lage. Ich würd halt jetzt danach trachten, daß sich deine liebe Mariann ad eins finanziell selbständig sichert – daß sie sich nämlich irgendwie in das Berufsleben einschaltet: Eine Geliebte mit Beruf unterhöhlt auf die Dauer bekanntlich jede Liebesverbindung, sogar die Ehe! Das ist doch auch ein Hauptargument unserer Kirche in ihrem Kampfe gegen die berufstätige Frau, weil eine solche halt familienzestörend wirkt und glaubst denn du, daß die Kardinäle dumm sind? Das sind die Besten der Besten, unsere fähigsten Köpfe!

Alfred Das schon. Aber die Mariann hat doch nichts gelernt in puncto Berufsleben. Das einzige, wofür sie Interesse hat, ist die rhythmische Gymnastik.

Der Hierlinger Ferdinand Rhythmische Gymnastik ist immer gut!

Alfred Glaubst du?

Der Hierlinger Ferdinand Bestimmt!

Alfred Ich glaub, ich kann schon gar nicht mehr glauben.

Der Hierlinger Ferdinand Rhythmische Gymnastik ist zu guter Letzt nur eine Abart der Tanzerei – und da winkt uns vielleicht ein Stern. Ich kenne nämlich auf dem Gebiete der Tanzerei eine Baronin mit internationalen Verbindungen und die stellt so Ballette

zusammen für elegante Etablissements – das wären doch eventuell Entfaltungsmöglichkeiten! Abgesehen davon, daß mir diese Baronin sehr verpflichtet ist.

Alfred Ich wär dir ja ewig dankbar –

Der Hierlinger Ferdinand Ich bin dein Freund und das genügt mir! Weißt was, wenn ich jetzt gleich geh, dann erwisch ich die Baronin noch beim Bridge – also Servus, lieber Alfred! Sei so gut und leg den Schwarzen für mich aus! Und Kopf hoch, du hörst von mir, und es wird schon alles wieder gut! *Ab.*

Alfred *nähert sich mit seinem Queue langsam Marianne und setzt sich an ihren Tisch.*

Marianne Wer hat denn gewonnen?

Alfred Ich habe verloren, weil ich halt Glück in der Liebe hab – *Er lächelt, starrt aber plötzlich auf ihren Hals.* Was hast denn dort?

Marianne Da? Das ist ein Amulett.

Alfred Was für ein Amulett?

Marianne Der heilige Antonius.

Alfred Der heilige Antonius – seit wann denn? *Stille.*

Marianne Als ich noch klein gewesen bin, und wenn ich etwas verloren hab, dann hab ich nur gesagt: Heiliger Antonius, hilf mir doch! – Und schon hab ich es wieder gefunden.

Stille.

Alfred War das jetzt symbolisch?

Marianne Es war nur so überhaupt –

Stille.

Alfred Ich für meine Person glaub ja nicht an ein Fortleben nach dem Tode, aber natürlich glaub ich an ein höheres Wesen, das gibt es nämlich sicher, sonst gäbs uns ja nicht. – Hör mal her, du heiliger Antonius, ich hätt dir was eventuell Wichtiges zu erzählen. –

IV

Bei der Baronin mit den internationalen Verbindungen

Helene, die blinde Schwester der Baronin, sitzt im Salon am Spinett und phantasiert. Jetzt erscheint der Hierlinger Ferdinand mit Marianne, geleitet von dem Dienstbot.

Helene *unterbricht ihre Phantasien:* Anna! Wer ist denn da?

Der Dienstbot Der gnädige Herr von Hierlinger und ein Fräulein. *Ab.*

Der Hierlinger Ferdinand Küß die Hand, Komteß!

Helene *erhebt sich und tappt auf ihn zu:* Ach guten Tag, Herr von Hierlinger! Das freut mich aber, daß wir uns wiedermal sehen –

Der Hierlinger Ferdinand Ganz meinerseits, Komteß! Ist die Baronin da?

Helene Ja, meine Schwester ist zu Haus, sie hat aber grad mit dem Installateur zu tun – ich hab nämlich neulich etwas Unrechtes in den Ausguß geworfen, und jetzt ist alles verstopft – wen habens denn da mitgebracht, Herr von Hierlinger?

Der Hierlinger Ferdinand Das ist eine junge Dame, die ein starkes Interesse an der rhythmischen Gymnastik hat – ich hab sie der Baronin bereits avisiert. Darf ich bekannt machen –

Helene *unterbricht ihn:* Oh, sehr angenehm! Ich kann Sie ja leider nicht sehen, aber Sie haben eine sympathische Hand. – So lassens mir doch Ihre Hand, Sie Fräulein mit der Hand –

Der Hierlinger Ferdinand Die Komteß Helen kann nämlich ganz exorbitant handeln.

Stille.

Marianne Was hab ich denn für eine Hand?

Helene *hält noch immer ihre Hand fest:* Das ist nicht so einfach, liebes Kind, wir Blinden müssen uns nämlich nach dem Tastgefühl orientieren. – Sie haben noch nicht viel hinter sich, mehr vor sich –

Marianne Was denn?

Baronin *mit kosmetischer Gesichtsmaske tritt unbemerkt ein und lauscht.*

Helene Ich möcht fast sagen, das ist eine genießerische Hand. – Sie haben doch auch ein Kind, nicht?

Marianne Ja.

Der Hierlinger Ferdinand Fabelhaft! Fabelhaft!

Helene Bub oder Mädels?

Marianne Bub.

Stille.

Helene Ja, Sie werden noch viel Freud haben mit dem Buben – der wird schon noch was Richtiges –

Marianne *lächelt:* Wirklich?

Baronin Helen! Was treibst denn da schon wieder für einen Unsinn! Bist doch keine Zigeunerin! Schau lieber, daß du nicht wieder das Klosett verstopfst, mein Gott, ist das

da draußen eine Schweinerei! Du und Handlesen! Ist ja paradox! *Sie nimmt die Gesichtsmaske ab.*

Helene O, ich hab meine Ahnungen!

Baronin Hättest du lieber eine Ahnung gehabt in puncto Klosett! Die Schweinerei kostet mich wieder fünf Schilling! Wer lebt denn da, wer lebt denn da?! Ich von dir oder du von mir?!

Stille.

Baronin Also lieber Hierlinger, das wäre also das Fräulein, über das wir vorgestern telefoniert haben.

Der Hierlinger Ferdinand Das wäre es. *Leise.* Und bittschön: Gefälligkeit gegen Gefälligkeit.

Baronin *droht ihm neckisch mit dem Zeigefinger:* Kleine Erpressung gefällig?

Der Hierlinger Ferdinand Der Zeigefinger hat mir nicht gefallen, der Zeigefinger –

Baronin Ein Ehrenmann – *Sie läßt ihn giftig stehen und geht nun um Marianne herum – betrachtet sie von allen Seiten.* Hm. Sagen Sie, Fräulein, Sie haben also starkes Interesse an der rhythmischen Gymnastik?

Marianne Ja.

Baronin Und Sie möchten dieses Ihr vorhandenes Interesse praktisch auswerten?

Marianne Ja.

Baronin Können Sie singen?

Marianne Singen?

Baronin Ich geh von dem Grundsatz aus, daß es ein Nichtkönnen nicht gibt. Man kann alles, wenn man nur will! Die Tanzgruppen, die ich zusammenstell, sind internationale Attraktionen für erstklassige Vergnügungsetablissemments. Sie können also nicht singen?

Marianne Leider –

Baronin Habens denn in der Schul nicht singen gelernt?

Marianne Das schon.

Baronin Na also! Ich möcht doch nur Ihre Stimm hören! Kennens denn kein Wienerlied, Sie sind doch Wienerin – irgendein Heimatlied –

Marianne Vielleicht das Lied von der Wachau?

Baronin Also schön! Los! Das Lied von der Wachau!

Marianne *singt – am Spinett: Helene:*

Es kam einst gezogen ein Bursch ganz allein
Und wanderte froh in den Abend hinein.
Da flog ein Lächeln ihm zu und ein Blick.
Er dachte noch lange daran zurück.
Ein rosiges Antlitz, ein goldener Schopf,
Zwei leuchtende Augen, ein Mädchenkopf.
Das Mäd'el, das ging ihm nicht mehr aus dem Sinn,
Und oft sang er vor sich hin:
Da draußen in der Wachau
Die Donau fließt so blau,
Steht einsam ein Winzerhaus,
Da schaut ein Mäd'el heraus.
Hat Lippen rot wie Blut,
Und küssen kanns so gut,
Die Augen sind veilchenblau
Vom Mäd'el in der Wachau.

V

Draußen in der Wachau

Auch hier scheint die Sonne wie dazumal – nur daß nun vor dem Häuschen ein alter Kinderwagen steht.

Die Mutter zu Alfred: Er sieht dir sehr ähnlich, der kleine Leopold – und schreit auch nicht viel. Auch du warst so ein sanftes Kind.

Alfred Ich freu mich nur, daß ich ihn nicht in Wien hab. Hier heraußen in der guten Luft wird er besser gedeihen, als wie drinnen in unserer Kasern.

Die Mutter Tritt die Mariann jetzt schon auf beim Ballett?

Alfred Nein, erst ab nächsten Samstag.

Stille.

Die Mutter *besorgt*: Du hast mal gesagt, wenn du ein Kind hast, dann würdest du heiraten. Ist das noch so?

Alfred Du hast mal gesagt, ich könnt eine gute Partie machen.

Stille.

Die Mutter Natürlich ist das kein Glück, diese Verbindung.

Alfred Könnst ich jetzt mal die liebe Großmutter sprechen?

Die Mutter Ich werds ihr gleich sagen – ich muß jetzt sowieso noch in den Keller. *Ab in das Häuschen.*

Alfred *allein; er beugt sich über den Kinderwagen und betrachtet sein Kind.*

Die Großmutter *tritt aus dem Häuschen:* Der Herr wünschen?

Alfred Hast es dir nun überlegt?

Die Großmutter Ich hab kein Geld. Solang du mit der Person zusammenlebst, hab ich kein Geld! Lebt sich da in wilder Ehe zusammen, wie in einem Hundestall, setzt Banker-ten in die Welt, die nur anderen zur Last fallen, und schämt sich nicht, von seiner alten Großmutter noch Geld zu verlangen! Keinen Kreuzer! Keinen Kreuzer!

Alfred Letztes Wort?

Die Großmutter Hundestall! Hundestall!

Alfred Du alte Hex. *Stille.*

Die Großmutter Was hast du gesagt?

Alfred *schweigt.*

Die Großmutter Traust es dir noch einmal zu sagen?

Alfred Warum nicht?

Die Großmutter So sags doch!

Alfred Hex. Alte Hex.

Die Großmutter *nähert sich ihm langsam und kneift ihn in den Arm.*

Alfred *lächelt:* Wie bitte?

Die Großmutter *kneift ihn:* Na wart, du wirst es schon noch spüren! Da und da und da!

Alfred *schüttelt sie ab, da er nun tatsächlich was spürt:* Um mir weh zu tun, dazu gehören Leut, aber keine Frösch!

Die Großmutter *weint vor Wut:* Gib mir mein Geld zurück, du Schuft! Mein Geld möcht ich haben, Haderlump, Verbrecher!

Alfred *lacht.*

Die Großmutter *kreischt:* Lach nicht! *Sie versetzt ihm einen Hieb mit ihrem Krückstock.*

Alfred Au! *Stille.*

Die Großmutter *grinst befriedigt:* Hast mich gespürt? Hast mich jetzt gespürt?

Alfred Du Hex. Du alte Hex.

Die Großmutter *hebt triumphierend den Krückstock.*

Alfred Untersteh dich!

Die Großmutter Hab nur keine Angst – du dummer Bub. Oh, ich krieg dich schon noch runter – ich krieg meine Leut schon noch runter. – Eieiei, da hängt dir ja schon wieder ein Knopf – wie kann man sich nur mit so einer schlamperten Weibsperson –

Alfred *unterbricht sie:* Also schlampert ist sie nicht! *Stille.*

Die Großmutter Sie hat einen viel zu großen Mund.

Alfred Geschmacksach!

Die Großmutter Wart, ich näh dir jetzt nur den Knopf an – *Sie näht ihn an.* Was brauchst du überhaupt eine Frau, so wie deine alte Großmutter wird dir keine den Knopf annähen – bist es ja gar nicht wert, daß man sich um dich sorgt – schafft sich mit dem Bettelweib auch noch ein Kind an, ein Kind!

Alfred Aber das kann doch vorkommen.

Die Großmutter So ein Leichtsinn, so ein Leichtsinn! Alfred Du weißt doch, daß ich alle Hebel in Bewegung gesetzt hab – aber es sollte halt nicht sein.

Stille.

Die Großmutter Bist ein armer Teufel, lieber Alfred –

Alfred Warum?

Die Großmutter Daß du immer solchen Weibern in die Hand fallen mußst –

Stille.

Die Großmutter Du, Alfred, Wenn du dich jetzt von deinem Marianderl trennst, dann tät ich dir was leihen – *Stille.*

Alfred Wieso?

Die Großmutter Hast mich denn nicht verstanden? *Stille.*

Alfred Wieviel?

Die Großmutter Bist doch noch jung und schön

Alfred *deutet auf den Kinderwagen:* Und das dort?

Die Großmutter An das denk jetzt nicht. Fahr nur mal fort – *Stille.*

Alfred Wohin?

Die Großmutter Nach Frankreich. Dort gehts jetzt noch am besten, hab ich in der Zeitung gelesen. – Wenn ich jung wär, ich tät sofort nach Frankreich –

VI

Und wieder in der stillen Straße im achten Bezirk

Es ist bereits am späten Nachmittag und die Realschülerin im zweiten Stock spielt den »Frühlingsstimmen-Walzer« von Johann Strauß.

Oskar *steht in der Tür seiner Fleischhauerei und manikürt sich mit seinem Taschenmesser.*

Rittmeister *kommt von links und grüßt Oskar.*

Oskar *verbeugt sich.*

Rittmeister Also das muß ich schon sagen: die gestrige Blutwurst – Kompliment! First class!

Oskar Zart, nicht?

Rittmeister Ein Gedicht. *Er nähert sich der Tabak-Trafik.*

Valerie *erscheint in der Tür ihrer Tabak-Trafik.*

Rittmeister *grüßt.*

Valerie *dankt.*

Rittmeister Dürft ich mal die Ziehungsliste?

Valerie *reicht sie ihm aus dem Ständer vor der Tür.*

Rittmeister Küß die Hand! *Er vertieft sich in die Ziehungsliste und nun ist der Walzer aus.*

Zauberkönig *begleitet die gnädige Frau aus der Puppenklinik.*

Die gnädige Frau Ich hatte hier schon mal Zinnsoldaten gekauft, voriges Jahr – aber damals ist das ein sehr höfliches Fräulein gewesen.

Zauberkönig *mürrisch:* Möglich.

Die gnädige Frau Das Fräulein Tochter?

Zauberkönig Ich habe keine Tochter! Ich hab noch nie eine Tochter gehabt!

Die gnädige Frau Schad. Also Sie wollen mir die Schachtel Zinnsoldaten nicht nachbestellen?

Zauberkönig Ich hab das Ihnen doch schon drinnen gesagt, daß mir diese Nachbestellerei viel zu viel Schreiberei macht – wegen einer einzigen Schachtel! Kaufens doch dem herzigen Bams was ähnliches! Vielleicht eine gediegene Trompeten!

Die Gnädige Frau Nein! Adieu! *Sie läßt ihn verärgert stehen und ab.*

Zauberkönig Küß die Hand! Krepier! *Ab in seine Puppenklinik.*

Valerie *boshaft*: Was haben wir denn wieder gewonnen, Herr Rittmeister?

Erich *tritt aus der Tabak-Trafik und will rasch ab*.

Valerie Halt! Was hast du da?

Erich Fünf Memphis.

Valerie Schon wieder? Raucht wie ein Erwachsener!

Rittmeister und Oskar *horchen*.

Erich *gedämpft*: Wenn ich nicht rauche, kann ich nicht arbeiten. Wenn ich nicht arbeite, werde ich niemals Referendar – und wenn ich das nicht werde, dann werde ich wohl kaum jemals in die Lage kommen, meine Schulden rückerstatten zu können.

Valerie Was für Schulden?

Erich Das weißt du! Ich bin korrekt, Madame.

Valerie Korrekt? Du willst mir schon wieder weh tun?

Erich Weh tun? Ehrensache! Ich zahle meine Schulden bis auf den letzten Pfennig – und wenn ich hundert Jahr zahlen müßte! Wir lassen uns nichts nachsagen, Ehrensache! Ich muß jetzt ins Kolleg! *Ab*.

Valerie *starrt ihm nach*: Ehrensache. Bestie –

Rittmeister und Oskar *grinsen, jeder für sich*.

Rittmeister *revanchiert sich boshaft*: Und wie gehts ansonsten, liebe Frau Valerie?

Erich *erscheint plötzlich wieder; zum Rittmeister*: Sie haben zuvor gegrint? Herr!

Valerie *ängstlich*: Kennen sich die Herren schon?

Rittmeister Vom Sehen aus –

Erich Sie sind Österreicher? Fesch, aber feig!

Valerie Erich!

Rittmeister Was hat er gesagt?

Erich Ich habe gesagt, daß die Österreicher im Krieg schlappe Kerle waren und wenn wir Preußen nicht gewesen wären –

Rittmeister *fällt ihm ins Wort*: Dann hätten wir überhaupt keinen Krieg gehabt!

Erich Und Sarajevo? Und Bosnien-Herzegowina?

Rittmeister Was wissen denn Sie schon vom Weltkrieg, Sie Grünschnabel?! Was Sie in der Schul gelernt haben und sonst nichts!

Erich Ist immer noch besser, als alten Jüdinnen das Bridgespiel beizubringen!

Valerie Erich!

Rittmeister Ist immer noch besser, als sich von alten Trafikantinnen aushalten zu lassen!

Valerie Herr Rittmeister!

Rittmeister Pardon! Das war jetzt ein Fauxpas! Ein Lapsus linguae – *Er küßt ihre Hand*. Bedauerlich, sehr bedauerlich. Aber dieser grüne Mensch da hat in seinem ganzen Leben noch keine fünf Groschen selbständig verdient!

Erich Herr!

Valerie Nur kein Duell, um Gottes willen!

Erich Satisfaktionsfähig wären Sie ja.

Rittmeister Wollen Sie vors Ehrengericht?

Valerie Jesus Maria Josef!

Erich Ich laß mich doch nicht beleidigen!

Rittmeister Mich kann man gar nicht beleidigen! Sie nicht!

Valerie Aber ich bitt euch! Nein, dieser Skandal –

Schluchzend ab in ihre Tabak-Trafik.

Rittmeister Ich laß mir doch von diesem Preußen keine solchen Sachen sagen. Wo waren denn Ihre Hohenzollern, als unsere Habsburger schon römisch-deutsche Kaiser waren?! Draußen im Wald!

Erich Jetzt ist es ganz aus. *Ab.*

Rittmeister *ruft ihm nach:* Da habens zwanzig Groschen und lassen Sie sich mal den Schopf abschneiden, Sie Kakadu! *Er kehrt um und will leger nach links ab – hält aber nochmals vor der Fleischhauerei; zu Oskar.* Apropos, was ich noch hab sagen wollen: Sie schlachten doch heut noch die Sau?

Oskar Ich habs vor, Herr Rittmeister.

Rittmeister Geh, reservierens für mich ein schönes Stückerl Nieren –

Oskar Aber gern, Herr Rittmeister!

Rittmeister Küß die Hand! *Ab nach links – und nun spielt die Realschülerin im zweiten Stock wieder, und zwar den Walzer »Über den Wellen«.*

Alfred *kommt langsam von links.*

Oskar *wollte zurück in seine Fleischhauerei, erblickt nun aber Alfred, der ihn nicht bemerkt, und beobachtet ihn heimlich.*

Alfred hält vor der Puppenklinik und macht in Erinnerung – dann stellt er sich vor die offene Tür der Tabak-Trafik und starrt hinein. Pause.

Alfred grüßt.

Pause.

Valerie erscheint langsam in der Tür – und der Walzer bricht wieder ab, wieder mitten im Takt.

Stille.

Alfred Könnt ich fünf Memphis haben?

Valerie Nein.

Stille.

Alfred Das ist aber doch hier eine Tabak-Trafik – oder?

Valerie Nein.

Stille.

Alfred Ich komm jetzt hier nur so vorbei, per Zufall –

Valerie Ach!

Alfred Ja.

Stille.

Valerie Und wie geht es dem Herrn Baron?

Alfred So lala.

Valerie Und dem Fräulein Braut?

Alfred Auch lala.

Valerie Ach!

Stille.

Alfred Und dir gehts unberufen?

Valerie Man hat, was man braucht.

Alfred Alles?

Valerie Alles. Er ist Jurist.

Alfred Und so was wird mal Advokat.

Valerie Bitte?

Alfred Ich gratulier.

Stille.

Valerie Wo steckt denn die arme Mariann?

Alfred Ich werd sie wohl aus den Augen verlieren –

Stille.

Valerie Also du bist schon ein grandioser Schuft, das muß dir dein größter Feind lassen.

Alfred Valerie. Wer unter euch ohne Sünden ist, der werfe den ersten Stein auf mich.

Valerie Bist du krank?

Alfred Nein. Nur müd. Und gehetzt. Man ist ja nicht mehr der Jüngste.

Valerie Seit wann denn?

Alfred Ich fahr noch heut abend nach Frankreich. Nach Nancy. Ich denk nämlich, daß ich dort vielleicht was Passenderes für mich bekommen werd, in der Speditionsbranche – hier müßt ich heut nämlich zu sehr unter mein Niveau herunter.

Valerie Und was machen denn die Pferdchen?

Alfred Keine Ahnung! Und dann fehlt mir auch das Kapital –

Stille.

Valerie Wenn ich Zeit hab, werd ich dich bedauern.

Alfred Möchst, daß es mir schlecht geht?

Valerie Gehts dir denn rosig?

Alfred Möchst das hören?

Stille.

Valerie Ich bin jetzt hier nur so vorbeigegangen, per Zufall – so aus einer wehmütigen Melancholie heraus – an die Stätten der Vergangenheit – *Ab – und nun wird der Walzer »Über den Wellen« wieder weitergespielt.*

Valerie *erblickt Oskar:* Herr Oskar! Jetzt ratens doch mal, mit wem ich grad dischkuriert¹ hab?

Oskar Ich hab ihn gesehen.

Valerie So? Es geht ihnen schlecht.

Oskar Ich hab alles gehört.

Pause.

Valerie Noch ist er stolz wie ein Spanier –

¹dischkurieren: sich unterhalten, miteinander sprechen

Oskar Hochmut kommt vor dem Fall. – Arme Mariann –

Valerie Mir scheint gar, Sie sind imstand und heiraten noch die Mariann, jetzt nachdem sie wieder frei ist –

Oskar Wenn sie das Kind nicht hätt –

Valerie Wenn mir jemand das angetan hätt –

Oskar Ich hab sie noch immer lieb – vielleicht stirbt das Kind –

Valerie Herr Oskar!

Oskar Wer weiß! Gottes Mühlen mahlen langsam, mahlen aber furchtbar klein. Ich werd an meine Mariann denken – ich nehme jedes Leid auf mich, wen Gott liebt, den prüft er. – Den straft er. Den züchtigt er. Auf glühendem Rost, in kochendem Blei –

Valerie *schreit ihn an:* Hörens auf, seiens so gut!

Oskar *lächelt.*

Havlitschek *kommt aus der Fleischhauerei:* Also was ist jetzt? Soll ich jetzt die Sau abstechen oder nicht?

Oskar Nein, Havlitschek. Ich werd sie jetzt schon selber abstechen, die Sau – *Jetzt läuten die Glocken.*

VII

Im Stephansdom

Vor dem Seitenaltar des heiligen Antonius. Marianne beichtet. Die Glocken verstummen und es ist sehr still auf der Welt.

Beichtvater Also rekapitulieren wir: Du hast deinem armen alten Vater, der dich über alles liebt und der doch immer nur dein Bestes wollte, schmerzlichstes Leid zugefügt, Kummer und Sorgen, warst ungehorsam und undankbar – hast deinen braven Bräutigam verlassen und hast dich an ein verkommenes Subjekt geklammert, getrieben von deiner Fleischeslust – still! Das kennen wir schon! Und so lebst du mit jenem erbärmlichen Individuum ohne das heilige Sakrament der Ehe schon über das Jahr, und in diesem grauenhaften Zustand der Todsünde hast du dein Kind empfangen und geboren – wann?

Marianne Vor acht Wochen.

Beichtvater Und du hast dieses Kind der Schande und der Sünde nicht einmal taufen lassen. – Sag selbst: kann denn bei all dem etwas Gutes herauskommen? Nie und nimmer! Doch nicht genug! Du bist nicht zurückgeschreckt und hast es sogar in deinem Mutterleib töten wollen –

Marianne Nein, das war er! Nur ihm zulieb hab ich mich dieser Prozedur unterzogen!

Beichtvater Nur ihm zulieb?

Marianne Er wollte doch keine Nachkommen haben, weil die Zeiten immer schlechter werden und zwar voraussichtlich unabsehbar – aber ich – nein, das brennt mir in der Seele, daß ich es hab abtreiben wollen, ein jedesmal, wenn es mich anschaut –

Stille.

Beichtvater Ist das Kind bei euch?

Marianne Nein.

Beichtvater Sondern?

Marianne Bei Verwandten. Draußen in der Wachau.

Beichtvater Sind das gottesfürchtige Leut?

Marianne Gewiß. *Stille.*

Beichtvater Du bereust es also, daß du es hast töten wollen?

Marianne Ja.

Beichtvater Und auch, daß du mit jenem entmenschten Subjekt in wilder Ehe zusammenlebst? *Stille.*

Marianne Ich dachte mal, ich hätte den Mann gefunden, der mich ganz und gar ausfüllt. –

Beichtvater Bereust du es? *Stille.*

Marianne Ja.

Beichtvater Und daß du dein Kind im Zustand der Todsünde empfangen und geboren hast – bereust du das?

Stille.

Marianne Nein. Das kann man doch nicht –

Beichtvater Was sprichst du da?

Marianne Es ist doch immerhin mein Kind –

Beichtvater Aber du –

Marianne *unterbricht ihn:* Nein, das tu ich nicht. – Nein, davor hab ich direkt Angst, daß ich es bereuen könnt. – Nein, ich bin sogar glücklich, daß ich es hab, sehr glücklich –

Stille.

Beichtvater Wenn du nicht bereuen kannst, was willst du dann von deinem Herrgott?

Marianne Ich dachte, mein Herrgott wird mir vielleicht etwas sagen –

Beichtvater Du kommst also nur dann zu Ihm, wenn es dir schlecht geht?

Marianne Wenn es mir gut geht, dann ist Er ja bei mir – aber nein, das kann Er doch nicht von mir verlangen, daß ich das bereu – das wär ja wider jede Natur –

Beichtvater So geh! Und komme erst mit dir ins reine, ehe du vor unseren Herrgott trittst. – *Er schlägt das Zeichen des Kreuzes.*

Marianne Dann verzeihen Sie. – *Sie erhebt sich aus dem Beichtstuhl, der sich nun auch in der Finsternis auflöst – und nun hört man das Gemurmel einer Litanei; allmählich kann man die Stimme des Vorbeters von den Stimmen der Gemeinde unterscheiden; Marianne lauscht – die Litanei endet mit einem Vaterunser; Marianne bewegt die Lippen. Stille.*

Marianne Amen. *Stille.*

Marianne Wenn es einen lieben Gott gibt – was hast du mit mir vor, lieber Gott? – Lieber Gott, ich bin im achten Bezirk geboren und hab die Bürgerschul besucht, ich bin kein schlechter Mensch – hörst du mich? – Was hast du mit mir vor, lieber Gott? – *Stille.*

Ende des zweiten Teiles

Dritter Teil

I

Beim Heurigen

Mit Schrammelmusik und Blütenregen. Große weinselige Stimmung – und mittendrunterdrin der Zauberkönig, Valerie und Erich.

Alles singt:

Da draußen in der Wachau
Die Donau fließt so blau,
Steht einsam ein Winzerhaus,
Da schaut ein Mädal heraus.

Hat Lippen rot wie Blut,
Und küssen kanns so gut,
Die Augen sind veilchenblau
Vom Mädal in der Wachau.

Es wird ein Wein sein,
Und wir werden nimmer sein.

Es wird schöne Mädeln geben,
Und wir werden nimmer leben –

Jetzt wirds einen Augenblick totenstill beim Heurigen aber dann singt wieder alles mit verdreifachter Kraft.

Drum gehn wir gern nach Nußdorf naus,
Da gibts a Hetz, a Gstanz,
Da hörn wir ferne Tanz,
Da laß ma fesche Jodler naus
Und gengan in der Fruah
Mitn Schwomma zhaus, mitn Schwomma zhaus!

Begeisterung; Applaus; zwischen den Tischen wird getanzt, und zwar auf den Radetzky-marsch. – Alles ist nun schon ziemlich benebelt.

Zauberkönig Bravo, bravissimo! Heut bin ich wieder der alte! Da capo, da capo! Er greift einem vorübertanzenden Mädchen auf die Brüste.

Der Kavalier des Mädchens *schlägt ihm auf die Hand:* Hand von der Putten!

Das Mädchen Das sind doch meine Putten!

Zauberkönig Putten her, Putten hin! Ein jeder Erwachsene hat seine Sorgen, und heut möcht ich alles vergessen! Heut kann mich die ganze Welt!

Erich Mal herhören, Leute! Ich gestatte mir hiermit auf den famosen Wiener Heurigen ein ganz exorbitantes Heil – *Er verschüttet seinen Wein.*

Valerie Nicht so stürmisch, junger Mann! Meiner Seel, jetzt hat er mich ganz bespritzt!

Erich Aber das kann doch vorkommen! Ehrensache!

Zauberkönig Hat er dich naßgemacht? Armes Waserl!

Valerie Durch und durch – bis auf die Haut.

Zauberkönig Bis auf deine Haut –

Valerie Bist du a schon narrisch?

Erich Stillgestanden! *Er knallt die Hacken zusammen und steht still.*

Zauberkönig Was hat er denn?

Valerie Das bin ich schon gewöhnt. Wenn er sich besoffen hat, dann kommandiert er sich immer selber.

Zauberkönig Wie lang daß der so still stehen kann. – Stramm! Sehr stramm! Respekt! Es geht wieder aufwärts mit uns! *Er fällt unter den Tisch.*

Valerie Jesus Maria!

Zauberkönig Der Stuhl ist zerbrochen – einen anderen Stuhl, Herr Ober! He, einen anderen Stuhl!! *Er singt mit der Musik.* Ach, ich hab sie ja nur auf die Schulter geküßt – und schon hab ich den Patsch verspürt mit dem Fächer ins Gesicht –

Der Ober *bringt nun eine Riesenportion Salami.*

Valerie Salami, Erich! Salami!

Erich Division! Rührt euch! *Er langt mit der Hand in die Schüssel und frißt exorbitant.*

Zauberkönig Wie der frißt!

Valerie Gesegnete Mahlzeit!

Zauberkönig Friß nicht so gierig!

Valerie Er zahlts ja nicht!

Zauberkönig Und singen kann er auch nicht! *Pause.*

Valerie *zu Erich:* Warum singst du eigentlich nicht?

Erich *mit vollem Munde:* Weil ich doch an meinem chronischen Rachenkatarrh leide!

Valerie Das kommt vom vielen Rauchen!

Erich *brüllt sie an:* Schon wieder?!

Rittmeister *taucht auf; mit einem Papierbütchen und in gehobener Stimmung:* Küß die Hand, schöne Frau Valerie! A, das ist aber ein angenehmer Zufall! Habe die Ehre, Herr Zauberkönig!

Zauberkönig Prost, Herr Rittmeister! Prost, lieber Herr von Rittmeister. – *Er leert sein Glas und verfällt in wehmütigen Stumpfsinn.*

Valerie Darf ich Ihnen etwas von meiner Salami, Herr Rittmeister?

Erich *bleibt der Brocken im Munde stecken; er fixiert gehässig den Rittmeister.*

Rittmeister Zu gütig, küß die Hand! Danke nein, ich kann unmöglich mehr – *Er steckt sich zwei dicke Scheiben in den Mund.* Ich hab heut nämlich schon zweimal genachtmahlt, weil ich Besuch hab – ich sitz dort hinten in der Gesellschaft. Ein Jugendfreund meines in Sibirien vermißten Bruders – ein Amerikaner.

Valerie Also ein Mister!

Rittmeister Aber ein geborener Wiener! Zwanzig Jahr war der jetzt drüben in den Staaten, nun ist er zum erstenmal wieder auf unserem Kontinent. Wie wir heut vormittag durch die Hofburg gefahren sind, da sind ihm die Tränen in den Augen gestanden. – Er ist ein Selfmademan. Selbst ist der Mann!

Valerie Oh, Sie Schlimmer!

Rittmeister Ja. Und jetzt zeig ich ihm sein Wien – schon den zweiten Tag – wir kommen aus dem Schwips schon gar nicht mehr raus –

Valerie Stille Wasser sind tief.

Rittmeister Nicht nur in Amerika.

Erich *scharf*: Tatsächlich? *Pause*.

Valerie *nähert sich Erich*: Daß du parierst – und halts Maul, sonst schmier ich dir eine. – Wenn du schon meine Salami frißt, dann kannst du mir auch entgegenkommen –

Erich Diese Randbemerkung ehrt Ihre niedrige Gesinnung, Gnädigste!

Valerie Bleib!

Erich Stillgestanden! Division –

Valerie Halt!

Erich Division – marsch! *Ab*.

Valerie *ruft ihm nach*: Herstellt euch! Herstellt euch! *Totenstille*.

Rittmeister Wer ist denn das überhaupt?

Valerie *tonlos*: Das ist eine ganze Division. Ich werd ihn wohl bald ganz lassen – ich sehs schon direkt wieder kommen – und dann ist er mit dem dort – sie deutet auf den Zauberkönig – entfernt verwandt – *Jetzt gibts wieder Musik*.

Rittmeister Apropos verwandt. – Sagens mal, Frau Valerie, finden Sie das für in Ordnung, wie Seine Majestät der Herr Zauberkönig das Fräulein Mariann behandelt – ich versteh so was nicht. Wenn ich Großpapa wär – und abgesehen davon, man kann doch leicht straucheln. Aber dann direkt verkommen lassen –

Valerie Wissen Sie was Näheres, Herr Rittmeister?

Rittmeister Ich hab mal eine Frau Oberst gehabt, das heißt: das ganze Regiment hat sie gehabt – was sag ich da?! Sie war die Frau unseres Obersten – und der Oberst hatte ein uneheliches Kind mit einer vom Varieté, aber die Frau Oberst hat es in ihr Haus genommen, als wärs ihr eigen Fleisch und Blut, weil sie halt unfruchtbar war. – Aber wenn man daneben dieses zauberkönigliche Verhalten dort drüben betrachtet – na Servus!

Valerie Ich versteh Sie nicht, Herr Rittmeister. Was hat denn die Frau Oberst mit der Mariann zu tun?

Rittmeister Wir verstehen uns alle nicht mehr, liebe Frau Valerie! Oft verstehen wir uns schon selber nicht mehr.

Valerie Wo steckt denn die Mariann?

Rittmeister *lächelt geheimnisvoll:* Das wird man schon noch mal offiziell bekanntgeben – im geeigneten Moment.

Der Mister *erscheint; er ist besoffen:* Oh lieber guter Freund – was seh ich da? Gesellschaft? Freunde? Stell mich vor, bitte. – Du lieber guter Freund. – *Er umarmt den Rittmeister.*

Zauberkönig *erwacht aus seinem Stumpfsinn:* Wer ist denn das?

Rittmeister Das ist mein lieber Mister aus Amerika!

Der Mister Amerika! New York! Chicago und Sing-Sing! – Äußerlich ja, aber da drinnen klopft noch das alte biedere treue goldene Wiener Herz, das ewige Wien – und die Wachau – und die Burgen an der blauen Donau. – Er summt mit der Musik. Donau so blau, so blau, so blau –

Alle *summen mit und wiegen sich auf den Sitzgelegenheiten.*

Der Mister Meine Herrschaften, es hat sich vieles verändert in der letzten Zeit, Stürme und Windhosen sind über die Erde gebräust, Erdbeben und Tornados, und ich hab ganz von unten anfangen müssen, aber hier bin ich zhaus, hier kenn ich mich aus, hier gefällt es mir, hier möcht ich sterben! Oh du mein lieber altösterreichischer Herrgott aus Mariazell! *Er singt.*

Mein Muatterl war a Wienerin,
Drum hab ich Wien so gern.
Sie wars, die mit dem Leben mir
Die Liebe hat gegeben
Zu meinem anzigen goldenen Wean!

Alles *singt:*

Wien, Wien, nur du allein
Sollst stets die Stadt meiner Träume sein,
Dort, wo ich glücklich und selig bin,
Ist Wien, ist Wien, mein Wien!

Der Mister Wien soll leben! Die Heimat! Und die schönen
Wiener Frauen! Und der Heimatgedanke! Und wir
Wiener sollen leben – alle, alle!

Alle Hoch! Hoch! Hoch!

Allgemeines Saufen.

Zauberkönig *zu Valerie:* Und die schönen Wiener Frauen, du stattliche Person – dich hätt ich heiraten sollen, mit dir hätt ich ein ganz ein anderes Kind gekriegt –

Valerie Red nicht immer von Irene! Ich hab sie nie ausstehen können!

Der Mister Wer ist Irene?

Zauberkönig Irene war meine Frau.

Der Mister Oh, Pardon!

Zauberkönig Oh, bitte – und warum soll ich denn nicht auf die Iren schimpfen? Bloß weil sie schon tot ist? Mir hat sie das ganze Leben verpatzt!

Valerie Du bist ein dämonischer Mensch!

Zauberkönig *singt:*

Mir ist mei Alte gstorbn,
Drum ist mirs Herz so schwer.
A so a gute Seel
Krieg ich not mehr,
Muß so viel wana,
Das glaubt mir kana,
Daß ich mich kränk,
Wenn ich an mei Alte denk! Hallo!

Der Mister *schnellt empor:* Hallo! Hallo! Wenn mich nicht alles täuscht, so fängt es jetzt an zu regnen! Aber wir lassen uns vom Wetter nichts dreinreden! Heut wird noch gebummelt und wenss Schusterbuben regnen sollte! Wir lassen und lassen uns das nicht gefallen! *Er droht mit dem Zeigefinger nach dem Himmel.* Oh du regnerischer Himmelvater du! Darf ich euch alle einladen? Alle, alle!!

Alle Bravo, bravo!

Der Mister Also auf! Vorwärts! Mir nach!

Valerie Wohin?

Der Mister Irgendwohin! Wo wir einen Plafond über uns haben! Wo wir nicht so direkt unterm Himmel sitzen! Ins Moulin-bleu! *Starker Applaus.*

Rittmeister Halt! Nicht ins Moulin-bleu, liebe Leutl! Dann schon eher ins Maxim! *Und wieder wird es einen Augenblick totenstill.*

Zauberkönig Warum denn ins Maxim?

Rittmeister Weil es dort ganz besondere Überraschungen geben wird.

Zauberkönig Was für Überraschungen?

Rittmeister Pikante. Sehr pikante – *Stille.*

Zauberkönig Also auf ins Maxim!

Alle Ins Maxim! *Sie marschieren mit aufgespannten Regenschirmen und singen.*

Vindobona², du herrliche Stadt,
Die so reizende Anlagen hat,
Dir gehört stets nur unser Sinn.
Ja zu dir, da ziagts uns hin,
San ma a von dir oft fern,
Denkn ma do ans liebe Wean,
Denn du bleibst die Perle von Österreich,
Dir ist gar ka Stadt net gleich!

Die Mizzi und der Jean
Gehn miteinander drahn,
Wir sind ja nicht aus Stroh,
Sind jung und lebensfroh,
Net immer Schokoladi,
Heut gehen wir zum »Brady«
Oder zum »Maxim«
Heut sind wir einmal schlimm!

Jetzt trink ma noch a Flascherl Wein,
Hollodero!
Es muß ja not das letzte sein
Hollodero!
Und ist das gar, gibts ka Geniern,
Hollodero!
So tun wir noch mal repetiern, aber noch mal repetiern!

Gong. – Die Bühne verwandelt sich nun ins »Maxim« – mit einer Bar und Sepárees; im Hintergrunde eine Kabarettbühne mit breiter Rampe. – Alles schließt die Regenschirme und nimmt nun Platz an den Tischen, und zwar in aufgeräumtester Stimmung.

Der Conferencier tritt vor den Vorhang: Meine Sehrverehrten! Meine Herrschaften! Entzückende Damen und noch entzückendere Herren!

Valerie Oho! *Gelächter.*

Der Conferencier Ich begrüße Sie auf das allerherzlichste im Namen meiner Direktion! Schon Johann Wolfgang von Goethe, der Dichterst, sagt in seinem Meisterwerk, unserem unsterblichen Faust: Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen! In diesem Sinne, meine Sehrverehrten: Nummer auf Nummer! Das ist Traditi-

² Vindobona: keltische Siedlung an der Donau dort, wo sich heute Wien erhebt.

on, meine Sehrverehrten! Und nun bitte, treten Sie ein mit uns in den Himmel der Erinnerung! –

Und nun erklingt der Walzer »Wiener Blut« von Johann Strauß, der Vorhang hebt sich, und einige Mädchen in Alt-Wienertracht tanzen den Walzer – dann fällt wieder der Vorhang; rasende Begeisterung im Publikum, und die Musik spielt nun den Hoch- und Deutschmeistersmarsch.

Zauberkönig *zum Rittmeister:* Aber was redens denn da, Herr? Also das steht doch schon felsenfest, daß wir Menschen mit der Tierwelt verwandt sind!

Rittmeister Das ist Auffassungssache!

Zauberkönig Oder glaubens denn gar noch an Adam und Eva?

Rittmeister Wer weiß!

Der Mister *zu Valerie:* Du Wildkatz!

Zauberkönig Wildkatz! Oder gar ein Leopard!

Valerie Prost Zauberkönig!

Zauberkönig Der Herr Rittmeister sind ein Fabelwesen, und du hast was von einem Känguruh an dir, und der Mister ist ein japanischer Affenpintscher!

Der Mister *lacht keineswegs:* Fabelhafter Witz, fabelhafter Witz!

Zauberkönig Na und ich?!

Valerie Ein Hirsch! Ein alter Hirsch! Prost, alter Hirsch! *Brüllendes Gelächter – nun klingelt das Tischtelefon. Stille.*

Zauberkönig *am Apparat:* Ja hallo! – Wie? Wer spricht? Mäusi? – Mäusi kenn ich nicht, wie? – Ach so! Jaja, das bin ich schon, ich bin schon dein Onkel. – Was soll ich? A du Schweinderl, du herziges! – Wo? An der Bar? Im grünen Kleid? – Was? Du bist noch eine Jungfrau? Und das soll dir dein Onkel glauben? Na ich werd das mal nachkontrollieren. – Bussi, Bussi! – *Er hängt ein und leert sein Glas Schampus, den der Mister hat auffahren lassen.*

Valerie Trink nicht so viel, Leopold!

Zauberkönig Du kannst mir jetzt auf den Hut steigen! *Er erhebt sich.* Für uns alte Leut ist ja der Alkohol noch die einzige Lebensfreud! Wo ist die Bar?

Valerie Was für eine Bar?

Zauberkönig Wo ist die Bar, Kruzitürken?!

Rittmeister Ich werd Sie hinführen –

Zauberkönig Ich find schon selber hin – ich brauch keinen Kerzenhalter! Kommens, führens mich! *Er läßt sich vom Rittmeister an die Bar führen, wo ihn bereits zwei Mädchen erwarten – die eine im grünen Kleid nimmt ihn gleich herzlichst in Empfang; auch der Rittmeister bleibt an der Bar.*

Der Mister zu Valerie: Was ist der Herr eigentlich?

Valerie Ein Zauberkönig.

Der Mister Ach!

Valerie Ja. Sonst ist er ja ein seltener Mensch, bescheiden und anständig, der echte Bürger vom alten Schlag. – Diese Sorte stirbt nämlich aus.

Der Mister Leider!

Valerie Heut ist er ja leider besoffen –

Der Mister Wie Sie das wieder sagen! Was für ein Charme! Bei uns in Amerika ist halt alles brutaler.

Valerie Was wiegen Sie?

Der Mister Zweihundertachtzehn Pfund.

Valerie Oh Gott!

Der Mister Darf ich ganz offen sein?

Valerie Man bittet darum.

Der Mister Ich bin kompliziert.

Valerie Wieso?

Der Mister Ich bin nämlich innerlich tot. Ich kann halt nur mehr mit den Prostituierten was anfangen – das kommt von den vielen Enttäuschungen, die ich schon hinter mir hab.

Valerie Jetzt so was. Eine so zarte Seele in so einem mächtigen Körper –

Der Mister Ich habe den Saturn als Planeten.

Valerie Ja, diese Planeten! Da hängt man damit zusammen und kann gar nichts dafür! *Gong.*

Der Conferencier *tritt vor den Vorhang:* Meine Sehrverehrten! Und abermals gibts eine herrliche Nummer! Was soll ich viele Worte machen, urteilen Sie selbst über unsere sensationellen, von ersten Künstlern entworfenen, hochkünstlerischen lebendigen Aktplastiken. Als erstes: Donaunixen! Darf ich bitten, Herr Kapellmeister!

Die Kapelle spielt nun den Walzer »An der schönen blauen Donau«, und es wird stockfinster im Zuschauerraum; dann teilt sich der Vorhang, und man sieht drei halbnackte

Mädchen, deren Beine in Schwanzflossen stecken. – Eine hält eine Leier in der Hand – alle sind malerisch gruppiert vor einem schwarzen Vorhang im grünen Scheinwerferlicht; von der Bar her hört man des Zauberkönigs Stimme: »Nackete Weiber, sehr richtig!« – Der Vorhang schließt sich, starker Applaus. Gong.

Der Conferencier *erscheint wieder vor dem Vorhang: Das zweite Bild: unser Zeppelin! Bravorufe.*

Der Conferencier *Darf ich bitten, Herr Kapellmeister! Und nun ertönt der »Fridericus rex« – und auf der Bühne stehen drei nackte Mädchen – die erste hält einen Propeller in den Händen, die zweite einen Globus und die dritte einen kleinen Zeppelin – das Publikum rast vor Beifall, schnell von den Sitzen in die Höhe und singt die erste Strophe des Deutschlandliedes, worauf es sich wieder beruhigt. Gong.*

Der Conferencier *wieder vor dem Vorhang: Und nun, meine Sehrverehrten, das dritte Bild: »Die Jagd nach dem Glück.« Totenstille.*

Der Conferencier *Darf ich bitten, Herr Kapellmeister – Die »Träumerei« von Schumann erklingt und der Vorhang teilt sich zum dritten Male – eine Gruppe nackter Mädchen, die sich gegenseitig niedertreten, versucht einer goldenen Kugel nachzurennen, auf welcher das Glück auf einem Bein steht – das Glück ist ebenfalls unbekleidet und heißt Marianne.*

Valerie *schreit gellend auf im finsternen Zuschauerraum: Marianne! Jesus Maria Josef! Marianne!!*

Marianne *erschrickt auf ihrer Kugel, zittert, kann das Gleichgewicht nicht mehr halten, muß herab und starrt, geblendet vom Scheinwerfer, in den dunklen Zuschauerraum.*

Der Mister *Was denn los?!*

Valerie *außer sich: Marianne, Marianne, Marianne!!*

Der Mister *wird wütend Brüll nicht! Bist denn plemplem?!*

Valerie *Marianne!*

Der Mister *Kusch! Da hast du deine Marianne! Er boxt ihr in die Brust.*

Valerie *schreit. Große Unruhe im Publikum; Rufe: »Licht! Licht!«*

Der Conferencier *stürzt auf die Bühne: Vorhang! Was ist denn los?! Licht! Vorhang! Licht! Der Vorhang fällt vor der starr in den Zuschauerraum glotzenden Marianne, die übrigen Mädchen sind bereits unruhig ab – und nun wird es Licht im Zuschauerraum und wieder für einen Augenblick totenstill. Alles starrt auf Valerie, die mit dem Gesicht auf dem Tisch liegt, hysterisch und besoffen, weint und schluchzt.*

Zauberkönig *steht an der Bar und hält die Hand auf sein Herz.*

Valerie *wimmert*: Die Mariann – die Mariann – die liebe kleine Mariann – oh, oh, oh – ich hab sie ja schon gekannt, wie sie noch fünf Jahre alt war, meine Herren!

Der Conferencier Von wem redet sie da?

Der Mister Keine Ahnung!

Der Conferencier Hysterisch?

Der Mister Epileptisch!

Eine gemütliche Stimme So werfts es doch naus, die besoffene Bestie!

Valerie Ich bin nicht besoffen, meine Herren! Ich bin das nicht – nein, nein, nein! *Sie schnellts empor und will hinauslaufen, stolpert aber über ihre eigenen Füße, stürzt und reißt einen Tisch um – jetzt hat sie sich blutig geschlagen.* Nein, das halt ich nicht aus, ich bin doch nicht aus Holz, ich bin doch noch lebensfroh, meine Herren – das halt ich nicht aus, das halt ich nicht aus! *Sie rast brüllend nach Haus.*

Alle *außer dem Zauberkönig, sehen ihr perplex nach. Stille, dann: Gong.*

Der Conferencier *springt auf einen Stuhl*: Meine Sehrverehrten! Damen und Herren! Das war nun der Schluß unseres offiziellen Programms – und nun beginnt in der Bar der inoffizielle Teil! *Man hört aus der Bar die Tanzmusik.* Im Namen meiner Direktion danke ich Ihnen für den zahlreichen Besuch und wünsche Ihnen eine recht gute Nacht! Auf Wiedersehen, meine Herrschaften!

Die Herrschaften *räumen allmählich das Lokal.*

Zauberkönig Herr Rittmeister –

Rittmeister Bitte?

Zauberkönig Also deshalb wollten Sie nicht ins Moulinbleu, sondern hier. – Das waren also Ihre bewußten pikanten Überraschungen, ich hab gleich so eine komische Aversion gehabt – so eine Ahnung, daß mir nichts Gutes bevorsteht –

Rittmeister Ich wußte es, daß das Fräulein Mariann hier auftritt – ich war nämlich schon öfters da – erst gestern wieder – und ich kann es halt nicht mehr länger mitansehen! Ihr steinernes Herz –

Zauberkönig Mischen Sie sich nicht in wildfremde Familienangelegenheiten, Sie Soldat!!

Rittmeister Meine menschliche Pflicht –

Zauberkönig *unterbricht ihn*: Was ist das?

Rittmeister Sie sind kein Mensch!

Zauberkönig Also das hör ich gern! Schon sehr gern! Was soll ich denn schon sein, wenn ich kein Mensch bin, Sie?! Vielleicht ein Vieh?! Das tät Ihnen so passen! Aber ich bin kein Vieh und hab auch keine Tochter, bitt ich mir aus!!

Rittmeister Jetzt hab ich hier nichts mehr verloren. *Er verbeugt sich steif und ab.*

Zauberkönig Und ich werd mir vielleicht noch was holen? Ich bin in einer Untergangsstimmung, Herr Mister! Jetzt möcht ich Ansichtskarten schreiben, damit die Leut vor Neid zerplatzen, wenn sie durch mich selbst erfahren, wie gut daß es mir geht!

Der Mister Ansichtskarten! Glänzende Idee! Das ist eine Idee! Ansichtskarten, Ansichtskarten! *Er kauft einer Verkäuferin gleich einen ganzen Stoß ab, setzt sich dann abseits an einen Tisch und schreibt – nun ist er allein mit dem Zauberkönig; aus der Bar tönt Tanzmusik.*

Marianne *kommt langsam in einem Bademantel und bleibt vor dem Zauberkönig stehen.*

Zauberkönig *starrt sie an, betrachtet sie von oben bis unten – dreht ihr den Rücken zu. Pause.*

Marianne Warum hast du meine Briefe nicht gelesen? Ich hab dir drei Briefe geschrieben. Aber du hast sie nicht aufgemacht und hast sie zurückgehen lassen. *Pause.*

Marianne Ich hab dir geschrieben, daß er mich verlassen hat –

Zauberkönig *wendet sich langsam ihr zu und fixiert sie gehässig: Das weiß ich. Er dreht ihr wieder den Rücken zu. Pause.*

Marianne Weißt du auch, daß ich ein Kind hab –?

Zauberkönig Natürlich! *Pause.*

Marianne Es geht uns sehr schlecht, mir und dem kleinen Leopold –

Zauberkönig Was?! Leopold?! Der Leopold, das bin doch ich! Na, das ist aber der Gipfel! Nennt ihre Schand nach mir! Das auch noch! Schluß jetzt! Wer nicht hören will, muß fühlen! Schluß! *Er erhebt sich, muß sich aber gleich wieder setzen.*

Marianne Du bist ja betrunken, Papa –

Zauberkönig Also werd nur nicht ordinär! Ich bin nicht dein Papa, ein für allemal! Und nur nicht ordinär, sonst – *Er macht die Geste des Ohrfeigens.* Denk lieber an dein Mutterl selig! Die Toten hören alles!

Marianne Wenn mein Mutterl noch leben würde –

Zauberkönig Laß dein Mutterl aus dem Spiel, bitt ich mir aus! Wenn sie dich so gesehen hätt, so nacket auf dem Podium herumstehen – dich den Blicken der Allgemeinheit preisgeben. – Ja schämst dich denn gar nicht mehr? Pfui Teufel!

Marianne Nein, das kann ich mir nicht leisten, daß ich mich schäm. *Stille. Die Musik in der Bar ist nun verstummt.*

Marianne Ich verdien hier zwei Schilling pro Tag. Das ist nicht viel, inklusive dem kleinen Leopold. – Was kann ich denn aber auch anderes unternehmen? Du hast mich ja nichts lernen lassen, nicht einmal meine rhythmische Gymnastik, du hast mich ja nur für die Ehe erzogen –

Zauberkönig Oh du miserables Geschöpf! Jetzt bin ich noch schuld!

Marianne Hör mal, Papa –

Zauberkönig *unterbricht sie:* Ich bin kein Papa!

Marianne *schlägt mit der Faust auf den Tisch:* Aber so hör auf, ja. Du bist doch mein Papa, wer denn sonst!? Und hör jetzt mal – wenn das so weitergeht, ich kann nichts verdienen – und auf den Strich gehen kann ich nicht, ich kann das nicht, ich habs ja schon versucht, aber ich kann mich nur einem Manne geben, den ich aus ganzer Seele mag – ich hab ja als ungelernte Frau sonst nichts zu geben – dann bleibt mir nur der Zug.

Zauberkönig Was für ein Zug?

Marianne Der Zug. Mit dem man wegfahren kann. Ich wirf mich noch vor den Zug –

Zauberkönig So! Das auch noch. Das willst du mir also auch noch antun – *Er weint plötzlich.* Oh du gemeines Schwein, was machst du denn mit mir auf meine alten Tag? Eine Schande nach der anderen – oh ich armer alter Mensch, mit was hab ich denn das verdient?!

Marianne *scharf:* Denk nicht immer an dich!

Zauberkönig *hört auf zu weinen, starrt sie an, wird wütend:* So wirf dich doch vor den Zug! Wirf dich doch, wirf dich doch! Samt deiner Brut!! – Oh, mir ist übel übel – wenn ich nur brechen könnt – *Er beugt sich über den Tisch, schnell aber plötzlich empor.* – Denk lieber an deinen Himmelvater! An unseren lieben Herrgott da droben – *Er wankt fort.*

Marianne *sieht ihm nach und schaut dann empor, dorthin, wo der Himmel liegt; leise:* Da droben – *Aus der Bar ertönt nun wieder Tanzmusik.*

Der Mister *ist nun fertig mit seiner Ansichtskartenschreiberei und entdeckt Marianne, die noch immer in den Himmel schaut:* Ah, eine Primadonna – *Er betrachtet sie lächelnd.* Sagen Sie – haben Sie nicht zufällig einige Briefmarken bei sich?

Marianne Nein.

Der Mister *langsam:* Nämlich, ich brauche zehn Zwanziggroschenmarken und zahle dafür fünfzig Schilling. *Pause.*

Der Mister Sechzig Schilling. *Pause.*

Der Mister *nimmt seine Brieftasche heraus: Da sind die Schillinge und da sind die Dollars –*

Marianne Zeigen Sie.

Der Mister *reicht ihr die Brieftasche. Pause.*

Marianne Sechzig?

Der Mister Fünfundsechzig.

Marianne Das ist viel Geld.

Der Mister Das will verdient sein. *Stille. Mit der Tanzmusik ist es nun wieder vorbei.*

Marianne Nein. Danke. *Sie gibt ihm die Brieftasche zurück.*

Der Mister Was heißt das?

Marianne Ich kann nicht. Sie haben sich in mir geirrt, Herr –

Der Mister *packt sie plötzlich am Handgelenk und brüllt: Halt! Halt, du hast mich jetzt bestohlen, du Dirne, Diebin, Verbrecherin, Hand aufmachen – auf!!*

Marianne Au!

Der Mister Da! Hundert Schilling! Meinst, ich merk das nicht, du blöde Hur!? *Er gibt ihr eine Ohrfeige. Polizei! Polizei!*

Alles *erscheint aus der Bar.*

Der Conferencier Was ist denn los, um Gottes Christi willen?!

Der Mister Diese Hur da hat mich bestohlen! Hundert Schilling, hundert Schilling! Polizei!

Marianne *reißt sich vom Mister los: Ihr sollt mich nicht mehr schlagen! Ich will nicht mehr geschlagen werden!*

Baronin *erscheint.*

Marianne *schreit entsetzt.*

II

Draußen in der Wachau

Alfred *sitzt mit seiner Großmutter vor dem Häuschen in der Abendsonne – und unweit steht der Kinderwagen.*

Die Großmutter Ich hab dich ja schon immer für einen Lügner gehalten, aber daß du ein solcher Scheißkerl bist, war mir nie im Traum eingefallen! Borgt sich da von mir dreihundert Schilling für Frankreich zu einer Speditionsfirma – und kommt jetzt nach drei Wochen an und beichtet, daß er gar nicht in Frankreich war, sondern daß er alles

verspielt hat am Trabrennplatz! Wirst dort enden, wo deine saubere Mariann sitzt! Im Zuchthaus!

Alfred Vorerst sitzt sie ja noch gar nicht im Zuchthaus, sondern nur im Untersuchungsgefängnis, und morgen wird ihr doch erst der Prozeß gemacht – und dann ist es ja nur ein Diebstahlsversuch, Schaden ist keiner entstanden, also hat sie mildernde Umstand und wird sicher nur bedingt verurteilt werden, weil sie noch nicht vorbestraft ist –

Die Großmutter Nimm sie nur in Schutz, nimm sie nur in Schutz. – Schön hab ich mich in dir getäuscht, ich habs ja schon immer gewußt, daß du ein Verbrecher bist!

Alfred Willst mir also nicht verzeihen?

Die Großmutter Häng dich auf!

Alfred Bäääh! *Er streckt die Zunge heraus.*

Die Großmutter Bäääh! *Sie streckt ihm die Zunge heraus. Stille.*

Alfred *erhebt sich:* Also mich siehst du jetzt nicht so bald wieder.

Die Großmutter Und die dreihundert Schilling? Und die hundertfünfzig vom vorigen Jahr?!

Alfred Und wenn du jetzt zerspringst, es ist doch so, daß ich es genau fühl, daß auch ich in einer gewissen Hinsicht mitschuldig bin an der Mariann ihrem Schicksal –

Die Großmutter *schnappt nach Luft.*

Alfred *lüftet seinen Strohhut:* Küß die Hand, Großmama! *Ab.*

Die Großmutter *außer sich vor Wut:* Schau, daß du verschwandst! Luder, dreckiges! Mir sowas ins Gesicht zu sagen! Weg! Marsch! Scheißkerl! *Sie setzt sich an das Tischchen, auf dem ihre Zither liegt, und stimmt sie.*

Die Mutter *tritt aus dem Häuschen:* Ist der Alfred schon fort?

Die Großmutter Gott sei Dank!

Die Mutter Er hat sich von mir gar nicht verabschiedet –

Die Großmutter Einen feinen Sohn hast du da – frech und faul! Ganz der Herr Papa!

Die Mutter So laß doch den Mann in Ruh! Jetzt liegt er schon zehn Jahr unter der Erden, und gibst ihm noch immer keine Ruh!

Die Großmutter Wer hat ihn denn so früh unter die Erden gebracht? Ich vielleicht? Oder der liebe Alkohol? – Deine ganze Mitgift hat er versoffen!

Die Mutter Jetzt will ich aber nichts mehr hören, ich will nicht!

Die Großmutter Halts Maul! *Sie spielt auf ihrer Zither den Doppeladlermarsch.*

Die Mutter *beugt sich besorgt über den Kinderwagen, und die Großmutter beendet ihren Marsch:* Er macht mir Sorgen, der kleine Leopold – er hat so stark gehustet, und jetzt hat er rote Backerln und so einen ganz anderen Blick – damals beim armen kleinen Ludwig hats genau so begonnen –

Die Großmutter Gott gibt und Gott nimmt.

Die Mutter Mama!

Die Großmutter Mutterl im Zuchthaus und Vaterl ein Hallodri! Für manche wärs schon besser, wenna hin wären!

Die Mutter Mächst denn du schon hin sein?

Die Großmutter *kreischt:* Vergleich mich nicht mit dem dort! *Sie deutet auf den Kinderwagen.* Meine Eltern waren ehrliche Leut! *Sie spielt wütend ein Menuett.*

Die Mutter So spiel doch nicht!

Die Großmutter *unterbricht ihr Spiel:* Was schreist denn so?! Bist narrisch?! *Sie fixieren sich. Stille.*

Die Mutter *bange:* Mama – ich hab es gesehn –

Die Großmutter Was?

Die Mutter Was du heut nacht gemacht hast – *Stille.*

Die Großmutter *lauernnd:* Was hab ich denn gemacht?

Die Mutter Du hast die beiden Fenster aufgemacht und hast das Betterl mit dem kleinen Leopold in den Zug gestellt –

Die Großmutter *kreischt:* Das hast du geträumt! Das hast du geträumt!

Die Mutter Nein, das hab ich nicht geträumt. Und wenn du zerspringst!

III

Und abermals in der stillen Straße im achten Bezirk

Der Rittmeister *liest noch immer die Ziehungsliste, und Valerie steht in der Tür ihrer Tabak-Trafik – Es scheint überhaupt alles beim alten geblieben zu sein, nur auf der Puppenklinikauslage klebt ein Zettel: »Ausverkauf«.*

Valerie *boshaft:* Was haben wir denn gewonnen, Herr Rittmeister?

Rittmeister *reicht ihr die Ziehungsliste zurück:* Es ist Samstag, Frau Valerie. Und morgen ist Sonntag.

Valerie Das ist halt unser irdisches Dasein, Herr Rittmeister.

Rittmeister Ausverkauf! Mein Gewissen ist rein und trotzdem. Ich war doch damals im Maxim nur von den altruistischsten Absichten beseelt – versöhnend hab ich wirken wollen, versöhnend – und derweil hat sich eine Tragödie nach der anderen abgerollt. Die arme Mariann wird eingekastelt und verurteilt –

Valerie *unterbricht ihn:* Bedingt, Herr Rittmeister! Bedingt! *Stille.*

Rittmeister Ist er eigentlich noch geärgert auf mich, der Herr Zauberkönig?

Valerie Wegen was denn?

Rittmeister Na, ich denk, wegen der fatalen Situation im Maxim, die wo ich ihm inszeniert hab.

Valerie Aber Herr Rittmeister! Nach all dem, was der Mann durchgemacht hat, hat er keine Lust mehr, sich über Sie zu ärgern – er ist überhaupt viel versöhnlicher geworden, er ist halt gebrochen. Als er seinerzeit gehört hat, daß die liebe Mariann gestohlen hat, da hat ihn ja fast der Schlag getroffen!

Rittmeister So ein Schlaganfall ist kein Witz.

Valerie Er hat ja schon direkt die Sphärenmusik gehört.

Rittmeister Was verstehen Sie unter Sphärenmusik?

Valerie Wenn einer knapp vor dem Tode ist, dann fängt die arme Seel bereits an, den Körper zu verlassen – aber nur die halbe Seel – und die fliegt dann schon hoch hinauf und immer höher und dort droben gibts eine sonderbare Melodie, das ist die Musik der Sphären – *Stille.*

Rittmeister Möglich. An und für sich – *Jetzt spielt die Realschülerin im zweiten Stock einen Walzer von Johann Strauß.*

Valerie Können Sie schweigen, Herr Rittmeister?

Rittmeister Natürlich!

Valerie Ehrenwort?

Rittmeister Na wenn ich als alter Offizier nicht schweigen könnt! Denkens doch nur mal an all die militärischen Geheimnisse, die ich weiß! *Pause.*

Valerie Herr Rittmeister. Sie war bei mir.

Rittmeister Wer?

Valerie Die Mariann. Ja, die Mariann. Sie hat mich aufgesucht. Vier Wochen ist sie jetzt gesessen in ihrer Untersuchungshaft, und jetzt hat sie nichts zum Beißen – nur ihren Stolz, den hat sie noch gehabt! Aber den hab ich ihr gründlich ausgetrieben, kann ich nur sagen! Gründlich! Verlassen Sie sich nur auf mich, Herr Rittmeister, ich werd sie schon mit ihrem Papa aussöhnen, wir Frauen verstehen das besser als wie die Herren

der Schöpfung! Sie haben ja das im Maxim viel zu direkt versucht – mein Gott, hab ich mich damals erschrocken!

Rittmeister Ende gut, alles gut!

Erich *kommt rasch von rechts – er will in die Puppenklinik, erblickt aber den Rittmeister und fixiert ihn – und die Realschülerin bricht den Walzer ab, mitten im Takt.*

Rittmeister *betrachtet Erich geringschätzig – grüßt dann höflich Valerie und ab, knapp an Erich vorbei.*

Erich *sieht ihm finster nach und betrachtet dann Valerie.*

Valerie *will ab in ihre Tabak-Trafik.*

Erich Halt! Verzeihen, Gnädigste! Ich möchte Sie nur darauf aufmerksam machen, daß wir uns jetzt wahrscheinlich das letztmal sehen –

Valerie Hoffentlich!

Erich Ich fahre nämlich morgen früh – für immer.

Valerie Glückliche Reise!

Erich Danke! *Er grüßt wieder korrekt und will ab in die Puppenklinik.*

Valerie *plötzlich:* Halt!

Erich Zu Befehl! *Stille.*

Valerie Wir wollen uns nicht so Adieu sagen – Komm, geben wir uns die Hand – trennen wir uns als gute Kameraden –

Erich Gut. *Er gibt ihr die Hand; zieht dann ein Notizbuch aus der Tasche und blättert darin.* Hier steht es genau notiert: Soll und Haben – jede Zigarette.

Valerie *freundlich:* Ich brauch deine Zigaretten nicht –

Erich Ehrensache!

Valerie *nimmt seine Hand, in der er das Notizbuch hält, und streichelt sie:* Du bist halt kein Psychologe, Erich – *Sie nickt ihm freundlich zu und langsam ab in die Tabak-Trafik – und jetzt spielt die Realschülerin wieder.*

Erich *sieht ihr nach; ist nun allein:* Altes fünfzigjähriges Stück Scheiße – *Ab in die Puppenklinik.*

Oskar *kommt mit Alfred aus seiner Fleischhauerei:* Also auf alle Fälle dank ich Ihnen herzlichst, daß Sie mich besucht haben – und daß wir uns so gut vertragen in puncto Mariann.

Alfred Es bleibt dabei: Ich laß ab von ihr – für ewig. *Er erblickt den Zettel auf der Puppenklinkauslage.* Was? »Ausverkauf«?

Oskar *lächelt*: Auch das, lieber Herr – Es wird sich hier bald ausgezaubert haben, das heißt: falls er sich nicht wieder mit unserer Mariann versöhnt, denn so solo schafft's der Alte nicht mehr –

Alfred Wie traurig das alles ist! Glaubens mir nur, ich bin an dieser ganzen Geschichte eigentlich unschuldig heut begreif ich mich gar nicht, ich hab es doch so gut gehabt früher, ohne Kummer und ohne Sorgen – und dann laßt man sich in so ein unüberlegtes Abenteuer hineintreiben – es geschieht mir schon ganz recht, weiß der Teufel, was in mich gefahren ist!

Oskar Das ist halt die große Liebe gewesen.

Alfred Oh nein! Dazu hab ich schon gar kein Talent. – Ich war nur zu weich. Ich kann halt nicht nein sagen, und dann wird so eine Liaison automatisch immer ärger. Ich wollt nämlich seinerzeit Ihre Verlobung wirklich nicht auseinanderbringen – aber die liebe Mariann bestand auf dem Alles-oder-Nichts-Standpunkt. Verstehens mich?

Oskar Leicht. Der Mann ist ja nur der scheinbar aktive Teil und das Weib nur der scheinbar passive – wenn man da näher hineinleuchtet –

Alfred Abgründe tun sich auf.

Oskar Und sehens, deshalb war ich Ihnen persönlich eigentlich nie so recht böse – Ihnen hab ich nie etwas Böses gewünscht – während die Mariann – *Er lächelt*. Ja, die hat bitter büßen müssen, das arme Hascherl – für die große Leidenschaft ihres Lebens –

Alfred Nein, soviel Leut ins Unglück zu stürzen! Wirklich: wir Männer müßten mehr zusammenhalten.

Oskar Wir sind halt zu naiv.

Alfred Allerdings. *Jetzt bricht die Realschülerin wieder ab.*

Alfred Herr Oskar. Ich weiß gar nicht, wie ich Ihnen danken soll, daß Sie es übernommen haben, mich mit der Frau Valerie wieder auszusöhnen –

Oskar *unterbricht ihn*: Pst!

Zauberkönig *begleitet Erich aus der Puppenklinik – beide bemerken weder Alfred noch Oskar, die sich in die Tür der Fleischhauerei zurückgezogen haben*: Also nochmals, gute Reise, Erich! Bleib gesund und komm gut nach Dessau!

Erich Nach Kassel, Onkel!

Zauberkönig Kassel und Dessau – das werd ich nimmer lernen! Und vergiß unsere Wienerstadt nicht und deinen armen alten Onkel!

Erich *schlägt nochmals die Hacken zusammen, verbeugt sich straff und ab, ohne sich umzusehen.*

Zauberkönig *sieht ihm gerührt nach – erblickt dann Valerie, die, als sie Erichs Stimme gehört hatte, wieder in ihrer Tür erschien und horchte: Ein Prachtkerl, was? Nun spielt die Realschülerin wieder.*

Valerie *nickt langsam ja.*

Zauberkönig *holt sich aus dem Ständer vor der Tabak-Trafik eine Zeitung und durchblättert sie: Ja ja, Europa muß sich schon einigen, denn beim nächsten Krieg gehen wir alle zugrund – aber kann man sich denn alles bieten lassen?! Was sich da nur die Tschechen wieder herausnehmen! Ich sag dir heut: morgen gibts wieder einen Krieg! Und den muß es auch geben! Krieg wirds immer geben!*

Valerie *ist immer noch anderswo: Das schon. Aber das wär halt das Ende unserer Kultur.*

Zauberkönig *Kultur oder nicht Kultur – Krieg ist ein Naturgesetz! Akkurat wie die liebe Konkurrenz im geschäftlichen Leben! Ich für meine Person bin ja konkurrenzlos, weil ich ein Spezialgeschäft bin. Trotzdem geh ich zugrund. Ich kanns halt allein nicht mehr schaffen, mich macht schon jeder Käufer nervös – Früher, da hab ich eine Frau gehabt, und wie die angefangen hat zu kränkeln, da ist die Mariann schon so groß gewesen –*

Valerie *Wie groß?*

Zauberkönig *So groß! Pause.*

Valerie *Wenn ich Großpapa war –*

Zauberkönig *unterbricht sie: Ich bin aber kein Großpapa, bitt ich mir aus! Er faßt sich ans Herz und der Walzer bricht ab. Reg mich doch nicht auf! Au, mein Herz – Stille.*

Valerie *Tuts weh?*

Zauberkönig *Bestialisch – Du weißt, was der Medizinalrat gesagt hat – mich könnt so ein Schlagerl treffen wie nix –*

Valerie *Ich kenn das von meinem Seligen her – Stichts?*

Zauberkönig *Es sticht – es sticht – Stille.*

Valerie *Leopold. Der liebe Gott hat dir einen Fingerzeig gegeben – daß du nämlich noch unter uns bist – Still! Reg dich nur nicht auf, reg dich nicht auf – sonst kommt der Schlaganfall, der Schlaganfall, und dann – und dann – versöhn dich doch lieber, du alter Trottel versöhn dich, und du wirst auch dein Geschäft wieder weiterführen können, es wird alles wieder besser, besser, besser! Stille.*

Zauberkönig *Meinst du?*

Valerie *Schau, die Mariann – das ist doch kein böser Mensch, das ist doch nur ein dummes Weiberl – ein ganz armes dummes Weiberl –*

Zauberkönig Dumm ist sie schon. Saudumm!

Valerie Und die hat sich eingebildet, die Welt nach ihrem Bild umzuformen – aber die Welt folgt halt doch nur dem Verstand, gelt, Großpapa?

Zauberkönig Großpapa?

Valerie Ja. *Stille. Dann spielt wieder die Realschülerin.*

Zauberkönig *läßt sie langsam stehen und wendet sich seiner Puppenklinik zu – hält vor der Auslage und betrachtet den Ausverkaufszettel; dann nickt er Valerie freundlich zu, reißt den Zettel ab und verschwindet in seiner Puppenklinik.*

Valerie *grinst befriedigt und steckt sich eine Zigarette an.*

Oskar Frau Valerie! Jetzt hätt ich für Sie eine Überraschung!

Valerie Was für eine Überraschung?

Oskar Es möchte sich jemand mit Ihnen versöhnen.

Valerie Wer? Erich?

Oskar Nein.

Valerie Sondern?

Oskar Dort –

Valerie *nähert sich der Fleischhauerei und erblickt Alfred.*

Alfred *grüßt. Pause.*

Valerie *Ach! Jetzt ist es wieder aus mit der Musik.*

Alfred Du ahnst es ja nicht, was mich diese Reue für innere Kämpfe gekostet hat, dieser Gang nach Canossa – Ich hab ja schon vor mir selbst gar kein Schamgefühl mehr, weil ich weiß, daß ich dir Unrecht getan hab.

Valerie Mir?

Alfred Ja.

Valerie Wann denn?

Alfred *ist perplex.*

Valerie Mir hast du nichts Schlechtes getan.

Alfred *ist noch perplexer; er lächelt verlegen:* Na, ich hab dich doch immerhin verlassen –

Valerie Du mich? Ich dich! Und außerdem war das auch nichts Schlechtes, sondern nur etwas sehr Gutes, merk dir das, du eitler Aff!

Alfred Wir sind als gute Kameraden auseinander, verstanden?

Valerie Wir zwei sind getrennte Leut, verstanden?! Weil ich mit einem ausgemachten Halunken in der Zukunft nichts mehr zu tun haben möcht! *Stille.*

Alfred Wieso denn ein ausgemachter? Du hast doch grad selber gesagt, daß ich dir nichts getan hab!

Valerie Mir nichts! Aber der Mariann! Und deinem Kind? *Stille.*

Alfred Die Mariann hat immer gesagt, ich könnt hypnotisieren – *Er schreit sie an.* Was kann ich denn dafür, daß ich auf die Frauen so stark wirk?!

Valerie Schrei mich nicht an!

Oskar Meiner Meinung nach war der Herr Alfred relativ gut zur Mariann –

Valerie Wenn ihr Mannsbilder nur wieder zusammenhelft! Oh, ich hab aber auch noch mein weibliches Solidaritätsgefühl! *Zu Alfred.* So klein möcht ich dich sehen, so klein!

Stille.

Alfred Ich bin eine geschlagene Armee. Das muß du mir nicht zweimal sagen, daß ich ein schlechter Mensch bin, das weiß ich, weil ich halt zu guter Letzt ein schwacher Mensch bin. Ich brauch immer jemand, für den ich sorgen kann und muß, sonst verkomm ich sofort. Für die Mariann könnt ich aber nicht sorgen, das war mein spezielles Pech – Ja, wenn ich noch einiges Kapital gehabt hätt, dann hätt ich ja wieder auf die Rennplatz hinauskönnen, trotzdem daß sie es nicht hat haben wollen –

Valerie Sie hat es nicht haben wollen?

Alfred Aus moralischen Gründen.

Valerie Das war aber dumm von ihr, wo das doch dein eigenstes Gebiet ist.

Alfred Siehst du! Und an diesem Lebensauffassungsunterschied zerschellte auch schließlich unser Verhältnis. Ganz von allein.

Valerie Lüg nicht. *Stille.*

Alfred Valerie. Ich hab eine Hautcreme vertreten, Füllfederhalter und orientalische Teppich – es ist mir alles danebengelungen und nun steck ich in einer direkt schweinischen Situation. Du hast doch früher auch für eine jede Schweinerei Verständnis gehabt –

Valerie *unterbricht ihn:* Wie wars denn in Frankreich?

Alfred Relativ genau wie hier.

Valerie Und wie sind denn die Französinnen?

Alfred Wie sie alle sind. Undankbar.

Valerie *lächelt*: Du Lump. Was würdest du denn tun, wenn ich dir jetzt fünfzig Schilling leihen würd? *Stille*.

Alfred Fünfzig?

Valerie Ja.

Alfred Ich würde natürlich sofort telegraphisch in Maisons-Laffitte Sieg und Platz –

Valerie *unterbricht ihn*: Und? Und?

Alfred Wieso?

Valerie Und den Gewinn? *Stille*.

Alfred *lächelt hinterlistig*: Den voraussichtlichen Gewinn würde ich morgen persönlich meinem Söhnchen überreichen –

Valerie Werden sehen –! Werden sehen!

Marianne *kommt rasch und erschrickt*.

Oskar Mariann!

Valerie Na also!

Marianne *starrt einen nach dem anderen an – will rasch wieder fort*.

Valerie Halt! Dageblieben! Jetzt werden wir mal den Schmutz da zusammenräumen – jetzt kommt die große Stöberei! Jetzt wird versöhnt und basta! *Stille*.

Oskar Mariann. Ich verzeihe dir gern alles, was du mir angetan hast – denn lieben bereitet mehr Glück, als geliebt zu werden. – Wenn du nämlich nur noch einen Funken Gefühl in dir hast, so mußt du es jetzt spüren, daß ich dich trotz allem noch heut an den Altar führen tät, wenn du nämlich noch frei wärst – ich meine jetzt das Kind – *Stille*.

Marianne Was denkst du da?

Oskar *lächelt*: Es tut mir leid.

Marianne Was?

Oskar Das Kind – *Stille*.

Marianne So laß doch das Kind in Ruh – Was hat dir denn das Kind getan? Schau mich doch nicht so dumm an!

Valerie Mariann! Hier wird jetzt versöhnt!

Marianne *deutet auf Alfred*: Aber nicht mit dem!

Valerie Auch mit dem! Alles oder nichts! Auch das ist doch nur ein Mensch!

Alfred Ich danke dir.

Marianne Gestern hast du noch gesagt, daß er ein gemeines Tier ist.

Valerie Gestern war gestern, und heut ist heut, und außerdem kümmer dich um deine Privatangelegenheiten.

Alfred Nur wer sich wandelt, bleibt mit mir verwandt.

Oskar zu *Marianne*:

Denn so lang du dies nicht hast
Dieses Stirb und Werde!
Bist du noch ein trüber Gast
Auf der dunklen Erde!

Marianne *grinst*: Gott, seid ihr gebildet –

Oskar Das sind doch nur Kalendersprüche!

Valerie Spruch oder nicht Spruch! Auch das ist doch nur ein Mensch mit allen seinen angeborenen Fehlern und Lastern – Du hast ihm auch keinen genügend starken inneren Halt gegeben!

Marianne Ich hab getan, was ich tun konnte!

Valerie Du bist halt noch zu jung! *Stille*.

Alfred Zu guter Letzt war ich ja auch kein Engel.

Valerie Zu guter Letzt ist bei einer solchen Liaison überhaupt nie jemand schuld – das ist doch zu guter Letzt eine Frage der Planeten, wie man sich gegenseitig bestrahlt und so.

Marianne Mich hat man aber eingesperrt. *Stille*.

Marianne Sie haben mich sehr erniedrigt.

Oskar Die Polizei trägt allerdings keine Glacéhandschuhe.

Valerie Waren es wenigstens weibliche Kriminalbeamte?

Marianne Teils.

Valerie Na also! *Stille*.

Valerie Marianderl. Jetzt geh nur ruhig dort hinein – *Sie deutet auf die Puppenklinik*.

Marianne Und?

Valerie Geh nur –

Marianne Aber auf deine Verantwortung –

Valerie Auf meine Verantwortung – *Stille*.

Marianne wendet sich langsam der Puppenklinik zu legt die Hand auf die Klinke und dreht sich dann nochmals Valerie, Alfred und Oskar zu: Ich möchte jetzt nur noch was sagen. Es ist mir nämlich zu guter Letzt scheißwurscht – und das, was ich da tu, tu ich nur wegen dem kleinen Leopold, der doch nichts dafür kann. – Sie öffnet die Tür und das Glockenspiel erklingt, als wäre nichts geschehen.

IV

Draußen in der Wachau

Die Großmutter sitzt in der Sonne und die Mutter schält Erdäpfel. Und der Kinderwagen ist nirgends zu sehen.

Die Großmutter Frieda! Hast du ihr schon den Brief geschrieben?

Die Mutter Nein.

Die Großmutter Soll ich ihn vielleicht schreiben? *Stille.*

Die Großmutter Da wir die Adress des lieben Herrn Alfred nicht kennen, müssen wir es doch ihr schreiben –

Die Mutter Ich schreib schon, ich schreib schon. – Sie werden uns noch Vorwurf machen, daß wir nicht aufgepaßt haben –

Die Großmutter Wir? Du! Du, willst du wohl sagen!

Die Mutter Was kann denn ich dafür?!

Die Großmutter Wars vielleicht meine Idee, das Kind in Kost zu nehmen?! Nein, das war deine Idee – weil du etwas Kleines, Liebes um dich hast haben wollen, hast du gesagt! Hast du gesagt! Ich war immer dagegen. Mit so was hat man nur Scherereien!

Die Mutter Gut. Bin ich wieder schuld. Gut. Am End bin ich dann vielleicht auch daran schuld, daß sich der kleine Leopold erkältet hat – und daß er jetzt im Himmel ist?! Herrgott, ist das alles entsetzlich! *Stille.*

Die Großmutter Vielleicht ist es ihr gar nicht so entsetzlich – ich meine jetzt deine Fräulein Mariann. – Man kennt ja diese Sorte Fräuleins – vielleicht wird das Fräulein sogar zufrieden sein, daß sie es los hat –

Die Mutter Mama! Bist du daneben?!

Die Großmutter Was fällt dir ein, du Mistvieh?!

Die Mutter Was fällt dir ein, du Ungeheuer?! Das Fräulein ist doch auch nur eine Mutter, genau wie du!!

Die Großmutter *kreischt:* Vergleich mich nicht mit ihr! Ich hab mein Kind in Ehren geboren, oder bist du ein unehelicher Schlampen?! Wo kein Segen von oben dabei ist, das endet nicht gut und soll es auch nicht! Wo kämen wir denn da hin?! Jetzt wird hier

aber endlich geschrieben – und wenn du zu feig dazu bist, dann diktier ich dir! *Sie erhebt sich.* Setz dich her! Hier hast du Papier und Bleistift – ich habs schon vorbereitet.

Die Mutter Ungeheuer –

Die Großmutter Kusch! Setz dich! Schreib! Freu dich, daß ich dir hilf!

Die Mutter *Setzt sich.*

Die Großmutter *geht gebeugt auf und ab und diktiert:* Wertes Fräulein! – Jawohl: Fräulein! – Leider müssen wir Ihnen eine für Sie recht traurige Mitteilung machen. Gott der Allmächtige hat es mit seinem unerforschlichen Willen so gewollt, daß Sie, wertes Fräulein, kein Kind mehr haben sollen. Das Kind hat sich nur etwas erkältet, und dann ist es sehr schnell dahingegangen – Punkt. Aber trösten Sie sich, Gott der Allmächtige liebt die unschuldigen Kinder. Punkt. Neuer Absatz.

Marianne *kommt mit Zauberking, Valerie, Oskar und Alfred, denen sie etwas vorausgeeilt ist:* Guten Tag, liebe Frau Zentner! Küß die Hand, Großmutter! Jetzt war ich aber lang nicht mehr da, ich bin ja nur froh, daß ich euch wiederseh – Das ist mein Vater!

Zauberking *grüßt.*

Die Mutter *erblickt Alfred:* Alfred!

Marianne *wird es plötzlich unheimlich:* Was habt ihr denn –?

Die Großmutter *reicht ihr den Brief.*

Marianne *nimmt ihr mechanisch den Brief ab und sieht sich scheu um; bange:* Wo ist er denn – wo ist er denn –?

Die Großmutter Lesen, bitte. Lesen –

Marianne *liest den Brief.*

Zauberking Na, wo ist er denn, der kleine Leopold? *Er hält ein Kinderspielzeug in der Hand, an dem Glöckchen befestigt sind, und läutet damit.* Der Opapa ist da. Der Opapa!

Marianne *läßt den Brief fallen. Stille.*

Zauberking *plötzlich ängstlich:* Mariann! Ist denn was passiert?

Valerie *hat den Brief aufgehoben und gelesen; jetzt schreit sie:* Maria! Tot ist er! Hin ist er, der kleine Leopold!

Alfred Tot?!

Valerie Tot! *Sie schluchzt.*

Alfred *schließt sie automatisch in seine Arme.*

Zauberking *wankt – läßt das Kinder Spielzeug fallen und hält die Hand vors Gesicht. Stille.*

Die Großmutter *hebt neugierig das Kinderspielzeug auf und läutet damit.*

Marianne *beobachtet sie – stürzt sich plötzlich lautlos auf sie und will sie mit der Zither, die auf dem Tischchen liegt, erschlagen.*

Oskar *drückt ihr die Kehle zu.*

Marianne *röchelt und läßt die Zither fallen. Stille.*

Die Großmutter *hebt die Zither auf, leise: Du Luder. Du Bestie Du Zuchthäuslerin. – Mich? Mich möchtest du erschlagen, mich?*

Die Mutter *schreit die Großmutter plötzlich an: Jetzt schau aber, daß du ins Haus kommst! Marsch! Marsch!*

Die Großmutter *geht langsam auf die Mutter zu: Dir tät es ja schon lange passen, wenn ich schon unter der Erden war – nicht? Aber ich geh halt noch nicht, ich geh noch nicht – Da! Sie gibt der Mutter eine Ohrfeige. Verfaulen sollt ihr alle, die ihr mir den Tod wünscht! Ab mit ihrer Zither in das Häuschen. Stille.*

Die Mutter *schluchzt: Na, das sollst du mir büßen – Ihr nach.*

Zauberkönig *nimmt langsam die Hand vom Gesicht: Der zweite Schlaganfall, der zweite Schlaganfall – nein, nein, nein, lieber Gott, laß mich noch da, lieber Gott – Er bekreuzigt sich. Vater unser, der du bist im Himmel – groß bist du und gerecht – nicht wahr, du bist gerecht? Laß mich noch, laß mich noch – Oh, du bist gerecht, oh, du bist gerecht! Er richtet sich seine Krawatte und geht langsam ab.*

Valerie *zu Alfred: Wie groß war er denn schon, der kleine Leopold?*

Alfred *So groß –*

Valerie *Meine innigste Kondolation.*

Alfred *Danke. Er zieht Geldscheine aus seiner Hosentasche. Da. Jetzt hab ich gestern noch telegraphisch gesetzt und hab in Maisons-Laffitte gewonnen – und heut wollt ich meinem Sohne vierundachtzig Schilling bringen –*

Valerie *Wir werden ihm einen schönen Grabstein setzen. Vielleicht ein betendes Englein.*

Alfred *Ich bin sehr traurig. Wirklich. Ich hab jetzt grad so gedacht – so ohne Kinder hört man eigentlich auf. Man setzt sich nicht fort und stirbt aus. Schad! Langsam ab mit Valerie.*

Marianne *Ich hab mal Gott gefragt, was er mit mir vorhat. – Er hat es mir aber nicht gesagt, sonst war ich nämlich nicht mehr da. – Er hat mir überhaupt nichts gesagt. – Er hat mich überraschen wollen. – Pfui!*

Oskar *Marianne! Hadere nie mit Gott!*

Marianne Pfui! Pfui! *Sie spuckt aus. Stille.*

Oskar Mariann. Gott weiß, was er tut, glaub mir das,

Marianne Kind! Wo bist du denn jetzt? Wo?

Oskar Im Paradies.

Marianne So quäl mich doch nicht –

Oskar Ich bin doch kein Sadist! Ich möcht dich doch nur trösten. – Dein Leben liegt doch noch vor dir. Du stehst doch erst am Anfang. – Gott gibt und Gott nimmt.

Marianne Mir hat er nur genommen, nur genommen –

Oskar Gott ist die Liebe, Mariann – und wen er liebt, den schlägt er –

Marianne Mich prügelt er wie einen Hund!

Oskar Auch das! Wenn es nämlich sein muß. *Nun spielt die Großmutter auf ihrer Zither drinnen im Häuschen die »Geschichten aus dem Wiener Wald« von Johann Strauß.*

Oskar Mariann. Ich hab dir mal gesagt, daß ich es dir nie wünsch, daß du das durchmachen sollst, was du mir angetan hast – und trotzdem hat dir Gott Menschen gelassen – die dich trotzdem lieben – und jetzt, nachdem sich alles so eingerenkt hat. – Ich hab dir mal gesagt, Mariann, du wirst meiner Liebe nicht entgehn –

Marianne Ich kann nicht mehr. Jetzt kann ich nicht mehr –

Oskar Dann komm – *Er stützt sie, gibt ihr einen Kuß auf den Mund und langsam ab mit ihr – und in der Luft ist ein Klingen und Singen, als spielte ein himmlisches Streichorchester die »Geschichten aus dem Wiener Wald« von Johann Strauß.*

Ende des dritten und letzten Teiles.

(Horváth, Ödön von: Geschichten aus dem Wiener Wald - Volksstück in drei Teilen. Frankfurt/Main: Suhrkamp Taschenbuch Verlag, 2001)